



Jahresbericht 2007

Psychologisch-Therapeutischer Dienst



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
MitarbeiterInnen	5
Leitung/ Zentrales Büro	5
Zentrale Bezirkspsychologische Betreuung	6
Dezentrale Bezirkspsychologische Betreuung	7
Heimpsychologie	9
Integrationspsychologie	9
Neue MitarbeiterInnen im Jahr 2007	10
Strukturen und Arbeitsgebiete	11
Organisatorische Strukturen	11
Leitbild	13
Arbeitsgebiete	13
KooperationspartnerInnen	18
Einblick in unsere Büros	19
Wahrnehmungsbericht	20
Bezirkspsychologie	20
Heimpsychologie	21
Integrationspsychologie	21
Statistische Daten	22
<u>Bezirkspsychologie</u>	22
Tätigkeitsbereiche der BezirkspsychologInnen	22
Primäre Initiative zur Erstbefassung	25
Anlass	26
Empfohlene Interventionen	27

Dokumentation	29
Demographische Daten der mj. KlientInnen	30
<u>Heimpsychologie</u>	33
Tätigkeitsbereiche der Heimpsychologinnen	34
Dokumentation der Heimpsychologinnen	35
Demographische Daten der Kinder und Jugendlichen	36
<u>Integrationspsychologie</u>	37
Tätigkeitsbereiche der Integrationspsychologinnen	38
Dokumentation der Integrationspsychologinnen	39
Demographische Daten der Kinder	40
Allgemeine Aktivitäten und Ressourcen	42
Dienstbesprechungen und Klausur	42
Fortbildung und Supervision	43
Schwerpunkte 2007	44
Sozialtag des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes	46
Zielsetzungen – ein Ausblick	47
Abschließende Bemerkungen	48
Anhang	50

Vorwort



Fr. Mag. Barbara Pitner
Leiterin der Abteilung 11

Liebe LeserInnen !

Auch heuer wieder versucht der vorliegende Jahresbericht 2007 sie über die Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse des Psychologisch–Therapeutischen Dienstes des Landes Steiermark in möglichst umfassender Art und Weise zu informieren. Von den Arbeitsgebieten über die Wahrnehmungsberichte bis hin zu den wertvollen statistischen Materialien reicht das Themenspektrum.

Nicht zuletzt die gesellschaftliche Entwicklung und die damit einhergehenden vielschichtiger und komplexer werdenden Herausforderungen, welche die KlientInnen an die Arbeit dieser wichtigen Einrichtung des Landes stellen, machen eine sorgfältige Analyse der Ist – Situation und eine darauf aufbauende Entwicklung zeitgemäßer Methoden und Zielsetzungen um so wichtiger. Der vorliegende Bericht ist neben seinem geleisteten Informationsauftrag eine ausgezeichnete Grundlage für diese faktengestützte Zukunftsarbeit.

Schließlich ist es mir ein Anliegen mich bei allen KooperationspartnerInnen sowie den MitarbeiterInnen des Psychologisch – Therapeutischen Dienstes des Landes für ihre engagierte Arbeit zu bedanken. Nur durch ihren Einsatz kann eine so beeindruckende Leistungsbilanz gelegt werden, zum Wohle der psychosozialen Betreuung der Menschen in unserem Bundesland.

MitarbeiterInnen

Leitung/ Zentrales Büro



Dr. Eva Kunze-Pesendorfer

Leitung, Vertretung Fachabteilungsleiterin FA 11 B



Dr. Daniel Waldhuber

Stellvertretende Leitung



Mag. Birgit Kanzler

Fachausbildung zur Klinischen und
Gesundheitspsychologin

Johanna Kiegerl

Sekretariat



Helga Klinger

Reinigung



Zentrale Bezirkspsychologische Betreuung



Dr. Gerhard Buchinger

Hartberg, Voitsberg



Dr. Ingrid Susanna Demel

Fürstenfeld, Gleisdorf, Mürzzuschlag



Mag. Petra Hajdinjak

Leibnitz

Dr. Christine Insam

Weiz (ohne Gleisdorf)



Mag. Andrea Rabl

Graz-Umgebung



Dr. Irmgard Schreibmayer

Graz-Umgebung



Dr. Daniel Waldhuber

Graz-Umgebung, Hartberg

Dezentrale Bezirkspsychologische Betreuung



Mag. Andrea Barac

Deutschlandsberg



Mag. Bettina Bickel

Bruck/Mur



Dr. Anita Hofstätter

Feldbach, Radkersburg



Mag. Birgit Kamper

Judenburg, Knittelfeld



Mag. Claudia Köstinger

Judenburg, Murau



Mag. Harald Lendorfer

Leoben



Mag. Sonja Rabl

Leoben



Mag. Mario Rappitsch

Liezen



Mag. Thomas Strausz

Liezen

Heimpsychologie



Mag. Bettina Bickel

Aufwind – Zentrum für Wohnen und Arbeit



Mag. Gerda Klopff

Landesjugendheim Hartberg



Dr. Dietlinde Pichler

Aufwind – Zentrum für Wohnen und Arbeit



Dr. Gabriele Rath

Ausbildungszentrum
– Lehrwerkstätten
Graz-Andritz

Integrationspsychologie



Mag. Andrea Barac

Heilpädagog. Kindergarten für Hör- und Sprachbildung



Mag. Sabine Strohmeier

Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung,
Heilpädagog. Kindergarten für Hör- und Sprachbildung

Neue MitarbeiterInnen im Jahr 2007

Mag. Birgit Kanzler

Im März 2007 habe ich mein einjähriges Fachpraktikum beim Psychologisch-Therapeutischen Dienst begonnen.

Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde ich sehr freundlich empfangen und es wurde mir, sehr zum Neid meiner ehemaligen StudienkollegInnen, gleich zu Beginn ein eigenes Büro mit Namensschild zur Verfügung gestellt. In der Einschulungsphase hatte ich die Möglichkeit, alle Bezirke und die unterschiedlichsten Arbeitsstile der Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen. Nach diesen ersten drei Monaten war ich den Amtspsychologinnen und dem Amtspsychologen von Graz-Umgebung bei ihrer Arbeit „behilflich“ und auch den beiden Heimpsychologinnen vom Aufwind. Aufgrund meiner achtjährigen Tätigkeit als Lern- und Sozialbetreuerin war es für mich besonders interessant mit dem Einsatz dieser Maßnahme befasst zu sein und nicht mit der praktischen Durchführung derselbigen. Bemerkenswerterweise habe ich in diesem einen Jahr beinahe mehr gelernt als in meinem gesamten Studium. Danke!

Strukturen und Arbeitsgebiete

Organisatorische Strukturen

(mit Stichtag 31.12.2007)

Der Psychologisch-Therapeutische Dienst ist seit 1997 ein eigener Fachbereich und als Referat III in die Fachabteilung 11 B - Sozialwesen eingegliedert. Im heurigen Jahr betreuten im Rahmen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes 16 PsychologInnen (Zentrale Bezirksbetreuung, Dezentrale Bezirksbetreuung) die steirischen Verwaltungsbezirke in den jeweiligen Bezirkshauptmannschaften und ihren Außenstellen. Insgesamt entspricht dies 10 Dienstposten.

Bezirkpsychologie

Zentrale Bezirksverwaltung

Bezirke Fürstenfeld, Graz-Umgebung, Hartberg, Leibnitz, Mürzzuschlag, Voitsberg und Weiz 7 PsychologInnen

Dezentrale Bezirksverwaltung

Bezirke Bruck/Mur, Deutschlandsberg, Feldbach, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Liezen, Murau und Radkersburg 9 PsychologInnen

Weitere 5 Psychologinnen arbeiten in den landeseigenen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt (Aufwind – Zentrum für Wohnen und Arbeit, LJH Hartberg) und in Serviceeinrichtungen für behinderte Kinder- und Jugendliche (Ausbildungszentrum – Lehrwerkstätten Graz-Andritz, Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung) des Landes, wobei insgesamt 3,25 Dienstposten besetzt sind.

Heimpsychologie

Landeseigene Einrichtungen der Jugendwohlfahrt	3 Psychologinnen
Serviceeinrichtungen für behinderte Kinder und Jugendliche	2 Psychologinnen

In der Integrationspsychologie (Heilpädagogischer Kindergarten für Hör- und Sprachbildung) sind 2 Psychologinnen tätig und 0,5 Dienstposten vergeben.

Integrationspsychologie

Kindergarten	2 Psychologinnen
---------------------	------------------

Die Leitung wird durch einen 75%igen Dienstposten wahrgenommen. Insgesamt sind mit Stichtag 31.12.2007 und bedingt durch Voll- und Teilzeitbeschäftigung, inklusive Leitung 14,5 PsychologInnen – Dienstposten besetzt.

Das Sekretariat ist vormittags durch eine 50%-Stelle besetzt, und die Reinigung der Büroräumlichkeiten in Graz erfolgt durch eine 50%-Kraft.

Seit Dezember 1997 ist es beim Psychologisch-Therapeutischen Dienst möglich, die zum Erwerb der praktisch-fachlichen Kompetenz im Rahmen der Ausbildung zur Klinischen PsychologIn und GesundheitspsychologIn vorgeschriebenen 1480 Stunden psychologischer Tätigkeit zu absolvieren. Der Psychologisch-Therapeutische Dienst ist diesbezüglich vom Ministerium als Ausbildungseinrichtung anerkannt. Die auszubildenden PraktikantInnen sind nach einer ausführlichen Einschulung in der Lage, selbstständig mit KlientInnen zu arbeiten.

Leitbild

Der Psychologisch-Therapeutische Dienst sieht sich als Serviceeinrichtung des Landes für die psychosoziale Versorgung der Bevölkerung und umfasst Psychologische Diagnostik, Beratung, Begleitung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Betreuungspersonen und andere an einer Fragestellung beteiligte Personen und Einrichtungen werden nach Bedarf hinzugezogen.

Arbeitsgebiete

Von der Leitung werden folgende Leistungen erbracht:

- Organisation, Dienst- und Fachaufsicht über das Referat Psychologisch-Therapeutischer Dienst.
- Fachaufsicht über die PsychologInnen/ PsychotherapeutInnen der Heilpädagogischen Station und des Psychologischen Dienstes im Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz.
- Organisation von Fortbildungsveranstaltungen für oder von PsychologInnen.
- Mitarbeit bei der Personalauswahl.
- Mitarbeit bei fachlichen Fragen aus dem Sozialbereich.
- Vertretung der Fachabteilungsleiterin der FA 11 B.

Sekretariat

Neben auch in anderen Referaten üblichen Tätigkeiten ist die Sekretärin zuständig:

- Für 10 Außenstellen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes im Kindergarten, in landeseigenen Einrichtungen, Bezirkshauptmannschaften, anderen Behörden, Einrichtungen der Sozialhilfeverbände und privaten Büros.
- Für telefonische Anfragen von Menschen in Krisensituationen.

Psychologischer Dienst in den Bezirken

Es werden derzeit die 16 steirischen Bezirke mit etwas über 1 Million EinwohnerInnen von den PsychologInnen des Landes betreut. Hierbei stehen der Bevölkerung der jeweiligen Bezirke mindestens 2 Beratungstage pro Monat zur Verfügung. In den Bezirken, in denen BezirkspsychologInnen dezentral tätig sind, stehen mehr Tage zur Verfügung.

Die ständig wachsende Zahl von Anträgen und Anfragen im Rahmen der Jugendwohlfahrt und die gesetzlich vorgesehene Begutachtung durch den Psychologisch-Therapeutischen Dienst absorbiert in hohem Ausmaß die Arbeitskapazität der MitarbeiterInnen. Die Probleme der KlientInnen werden immer schwieriger (zum Beispiel Gewalt in der Familie, Misshandlungen von Kindern/ Jugendlichen, sexuelle Gewalt und so weiter), weshalb progressiv zunehmend mehr Wiedervorstellungen nötig wären. Diese sind auf Grund zahlreicher zusätzlicher Aufgaben der BeraterInnen und des Umstandes, dass einige BezirkspsychologInnen mehr als einen Bezirk zu betreuen haben, nur bedingt möglich. Erstvorstellungen und „Selbstmelder“ sind in Folge sehr schwierig unterzubringen beziehungsweise entstehen immer wieder lange Wartezeiten.

Weiters ist darauf hinzuweisen, dass in den letzten Jahren die Zahl der Teams nach dem Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetz, die Fallbesprechungen, sowie Fallreflexionen stark zugenommen haben, was eine relative Abnahme der KlientInnenkontakte zur Folge hatte. Dies steht auch mit der Novelle des Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetzes von 2005 (StJWG - DVO vom 24.1.2005) in Zusammenhang: Diese ermöglicht nämlich eine Befassung beispielsweise in Form von Fallbesprechungen anstelle einer persönlichen Vorstellung bei den BezirkspsychologInnen.

Bezirkpsychologische Betreuung

- Psychologische Diagnostik, Beratung, Behandlung und Begleitung.
- Beratung von Einzelpersonen und Familien, insbesondere bei Krisen im Zusammenleben in der Familie.
- Amtspsychologische Aufgaben im Rahmen des Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetzes (bei allen Maßnahmen, die vom Jugendamt beschlossen werden, z.B. Fremdunterbringung oder kostenintensivere Hilfen).
- Gutachterliche Tätigkeiten als Amtssachverständige in Fragen der Zuteilung der Obsorge, des Obsorgewechsels, des Besuchsrechtes etc.

Heimpsychologie

Das Ausbildungszentrum. – Lehrwerkstätten Graz-Andritz verfügt über eine „Ganztagespsychologin“, wohingegen im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung 50% und im Landesjugendheim Hartberg 75% zur Verfügung stehen. Aufwind – Zentrum für Wohnen und Arbeit verfügt über einen vollen Dienstposten.

Aufgrund der steigenden Problemintensität der in den landeseigenen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt untergebrachten und betreuten Kindern und Jugendlichen ist dies dezidiert zu wenig. Eine stärkere psychologische Betreuung ist sowohl im Jugendwohlfahrtsplan 2005 als auch in den Reorganisationskonzepten der Heime vorgesehen.

Heimpsychologische Betreuung

- Psychologische Diagnostik, Beratung, Behandlung und Begleitung von Kindern/ Jugendlichen in der Einrichtung.
- Mitarbeit bei der Erstellung von Betreuungs- und Ausbildungsplänen gemeinsam mit den Kindern/ Jugendlichen, ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten und den BetreuerInnen.
- Beratung des pädagogischen Personals (SozialpädagogInnen und AusbilderInnen) und Mitarbeit in interdisziplinären Teams.
- Verhaltensbeobachtung in Gruppen.
- Mitarbeit am Einrichtungskonzept, sowie bei der Planung von strukturellen und organisatorischen Änderungen in der Einrichtung.

Integrationspsychologie

Im Heilpädagogischen Kindergarten für Hör- und Sprachbildung werden vier Gruppen integrativ geführt. Für jede Gruppe ist nach dem Kinderbetreuungsgesetz des Landes Steiermark eine PsychologIn für fünf Stunden vorzusehen. Seit Beginn des Kindergartenjahres 2004/ 2005 betreuen zwei Psychologinnen mit jeweils zehn Wochenstunden die Kinder, welche eine Leistungszusage mit Bescheid nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz haben, mittels Psychologischer Diagnostik, Psychologischer Beratung – auch der Erziehungsberechtigten – und Psychologischer Behandlung.

Zusätzlich werden Förderpläne für die und in Kooperation mit den KindergartenpädagogInnen und anderen Betreuungspersonen (LogopädInnen, ErgotherapeutInnen, SprachheilpädagogInnen und so weiter) erstellt und das Geschehen in der Gruppe unter verschiedenen Aspekten wie zum Beispiel „Integration“, „soziales Lernen“, „Förderung der individuellen Entwicklung und Persönlichkeit“ beobachtet, analysiert und reflektiert.

Integrationspsychologische Betreuung

- Psychologische Diagnostik, Beratung, Behandlung und Begleitung.
- Mitarbeit bei der Erstellung von Förderplänen.
- Dokumentation der Entwicklungsverläufe.
- Verhaltensbeobachtung in Gruppen.
- Beratung/ Begleitung von BetreuerInnen.

KooperationspartnerInnen

BeratungslehrerInnen
ErziehungshelferInnen
Gerichte
Heime
Integrative Zusatzbetreuung
Kindergärten
Kinderschutzzentren
Krankenhäuser
Landesnervenklinik Sigmund Freud
Mobile Frühförderung
Psychologischer Dienst Graz
PsychologInnen
PsychotherapeutInnen
Schulen
Schulpsychologie
Sozial- u. LernbetreuerInnen
Wohngemeinschaften
u.v.a. mehr

Einblick in unsere Büros

Wir möchten hier Bilder der unterschiedlichen Arbeitsplätze der PsychologInnen zeigen. In diesem Jahr Räumlichkeiten der PsychologInnen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes, die für die Einrichtung Aufwind in Mariatrost tätig sind.



Wahrnehmungsbericht

Mit Zahlen allein ist es nur sehr bedingt möglich, Entwicklungen und Veränderungen abzubilden. Deshalb wird auch in diesem Jahr aus der Sicht der KollegInnen wieder eine subjektive Beschreibung von Veränderungen bei den betreuten KlientInnen, sozialen Indikatoren der Bezirke und Einrichtungen, sowie relevanten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erfolgen.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass unsere PsychologInnen, zusammen mit anderen in diesem Bereich tätigen Berufsgruppen, sehr früh Veränderungen in ihrem Arbeitsbereich, bei ihren KlientInnen aber vor allem auch deren Lebens- und Arbeitswelt bemerken. Diese Wahrnehmungen könnten dazu genutzt werden, rechtzeitig im Bereich der Sozialplanung zu reagieren und mit der Veränderung der Angebote gegenzusteuern, sofern dies erforderlich ist.

Im Folgenden sind die Wahrnehmungen in kurzen Stichworten –nach Arbeitsgebieten getrennt – dargestellt. Einen ausführlicheren Wahrnehmungsbericht finden Sie im Anhang.

Zu beobachten war in der

Bezirkpsychologie

- Weiterhin steigende Zahl von erziehungsunsicheren, erziehungsschwachen Eltern und überforderten AlleinerzieherInnen, die konkrete Erziehungsanleitungen benötigen.

- Vermehrtes Auftreten von psychisch instabilen oder kranken Müttern oder Vätern, besonders von Alleinerziehenden.
- Erhebliche Zahl von Multiproblemfamilien mit erhöhtem Bedarf an Kooperation und Vernetzung binden immer mehr Zeit.
- Mehr minderjährige Mütter, die viel an Unterstützung und Betreuung für sich und ihre Kinder benötigen.
- Schulen schicken immer mehr verhaltensauffällige SchülerInnen und fordern Jugendwohlfahrtsmaßnahmen ein.

Heimpsychologie

- Bei den Behinderteneinrichtungen werden immer häufiger Kinder/ Jugendliche aufgenommen, bei denen Verhaltensauffälligkeiten und soziale Defizite zentral sind.
- Steigende Zahl von Kindern/ Jugendlichen mit nicht deutscher Muttersprache.
- Psychische Erkrankungen, Suchtgefährdung und Gewaltbereitschaft der Kinder/ Jugendlichen sind nach wie vor ein Problem.
- Immer mehr Jugendliche mit massiven schulischen Defiziten und daraus resultierenden Probleme in der Berufsausbildung.

Integrationspsychologie

- Es wäre mehr Elternberatung notwendig.
- Steigende Anzahl mehrfach behinderter Kinder mit Hörbeeinträchtigung.

Detaillierte Ausführungen befinden sich im Anhang ab Seite 58.

Statistische Daten

Bezirkpsychologie

Auch im Jahr 2007 kam es zu weiteren Anpassungen des Datenerfassungsprogramms und damit geringfügigen Veränderungen bei den Auswertungskategorien im Vergleich zu den Vorjahren.

Zur Gewährleistung der flächendeckenden Erfassung von wesentlichen Daten zur bezirkpsychologischen Arbeit gibt es verpflichtende Datenfelder. Zusätzlich zu diesen können nun jedoch auch weitere Informationen erhoben und ausgewertet werden. Es ist daher nun möglich, das Gesamtbild der Psychologischen Tätigkeiten differenzierter darzustellen.

Daten aus der Bezirkpsychologie 2007

Betreute Fälle	4958
Persönliche Vorstellungen	3082
Anzahl erwachsener Betreuungspersonen in Kontakten	5985

Tätigkeitsbereiche der BezirkpsychologInnen

Im Jahr 2007 stieg die Anzahl der Tätigkeiten insgesamt auf 13.856 in absoluten Zahlen. Die Veränderungen bei den verschiedenen Tätigkeitsfeldern in den letzten Jahren zeigt Abbildung 1. Dabei wird deutlich, dass die indirekten Tätigkeiten tendenziell weiterhin an Bedeutung gewinnen.

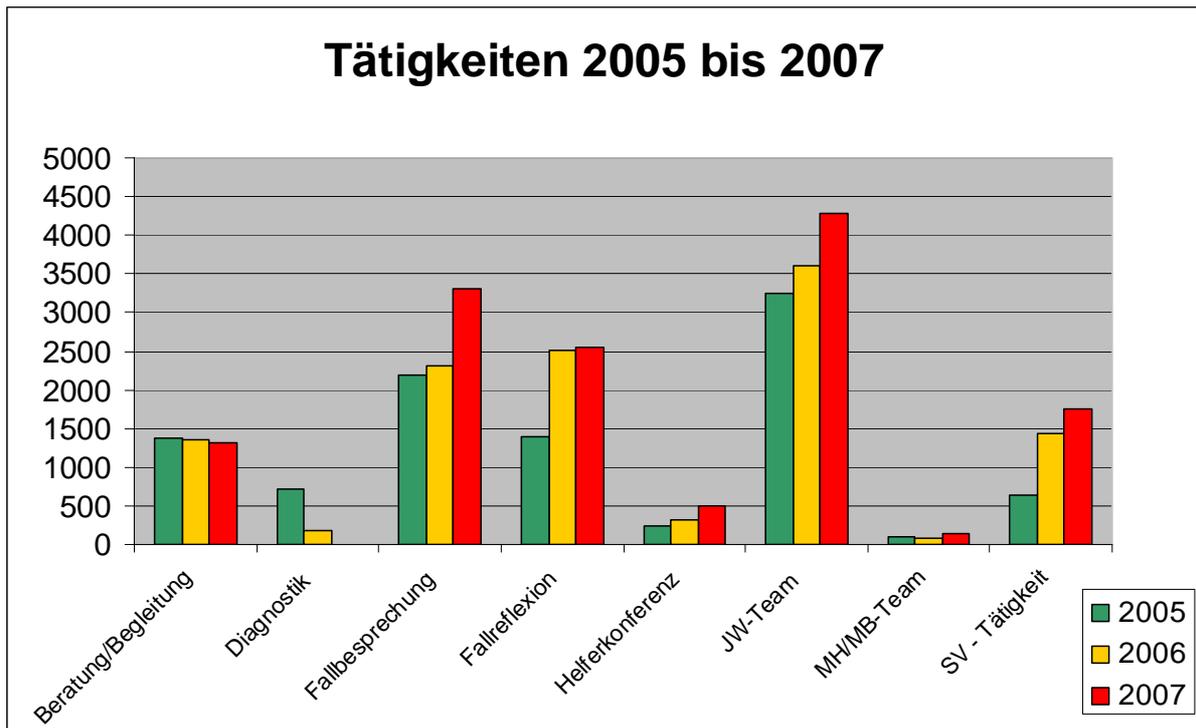


Abb. 1 Vergleich der Tätigkeiten von 2005 bis 2007

Abbildung 2 ist die Aufteilung der direkten Tätigkeiten zu entnehmen.

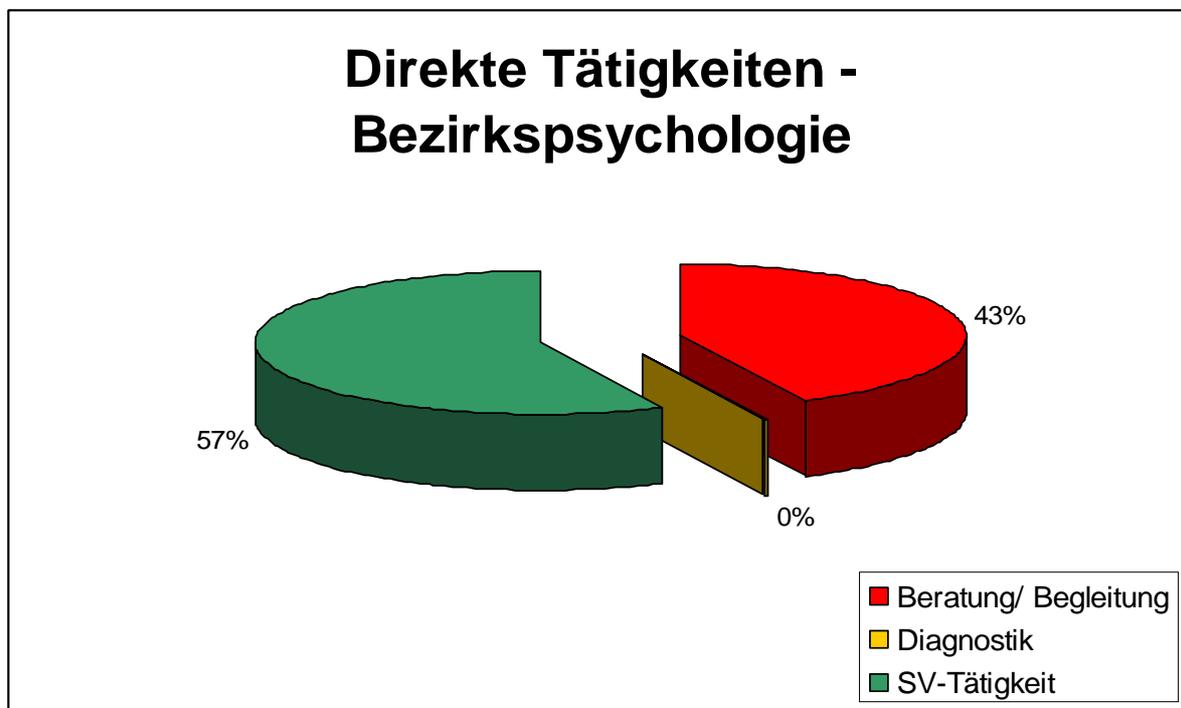


Abb. 2 Prozentuelle Verteilung der direkten Tätigkeiten der BezirkspsychologInnen

Während die oben genannten Tätigkeiten die Arbeit mit den KlientInnen und Familien direkt betreffen, beziehen sich indirekte Tätigkeiten vor allem auf formale und organisatorische Aspekte beziehungsweise Besprechungen mit HelferInnen, DiplomsozialarbeiterInnen oder MitarbeiterInnen des Jugendamtes.

Die Teilnahme an Jugendwohlfahrtsteams nach §40 des Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetzes beispielsweise hat mit einer Steigerung von 3347 im Jahr 2006 auf 4289 im Jahr 2007 weiter zugenommen.

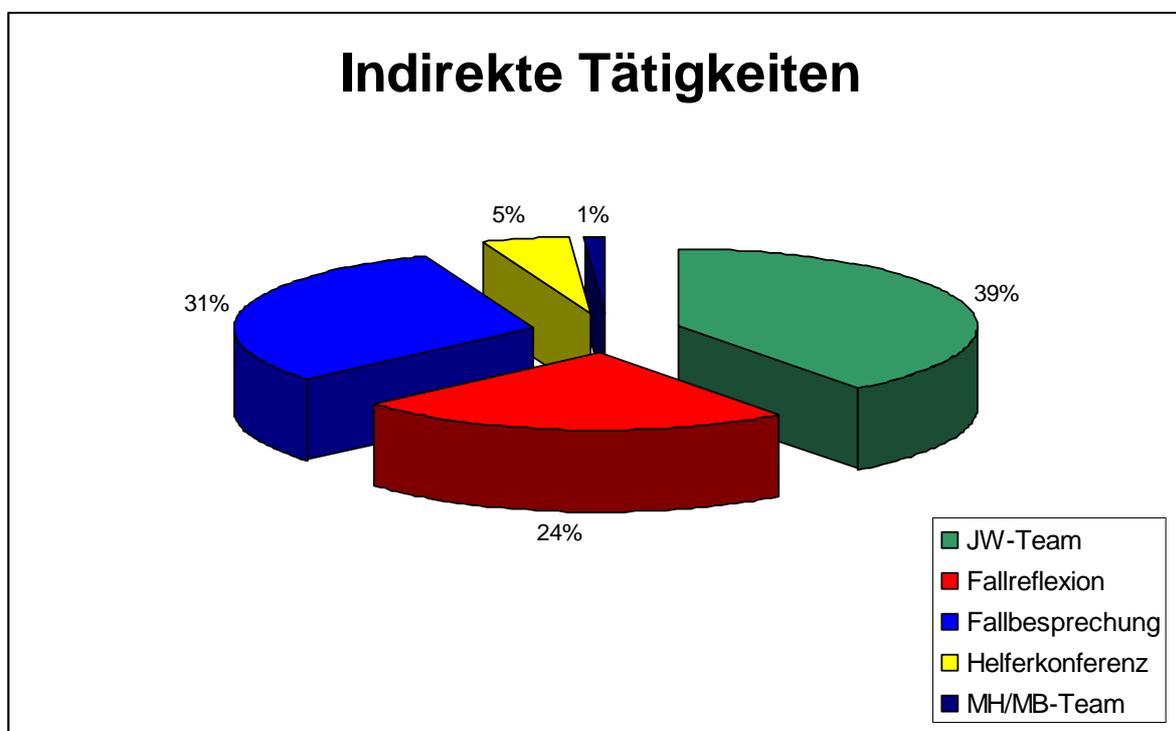


Abb. 3 Verteilung der indirekten Tätigkeiten der Bezirkspsychologie 2007

Die meisten Tätigkeiten der Bezirkspsychologischen Arbeit fanden 2007 in den Psychologischen Beratungsstellen, das heißt in Räumlichkeiten der betreuten Bezirkshauptmannschaften, sowie den Außenstellen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes statt (Abbildung 4), mit 91% im Vergleich zum Jahr 2006 mit 88% wieder mehr. Es werden nun nicht mehr nur Vorstellungen in die Darstellung einbezogen, sondern alle Tätigkeiten.

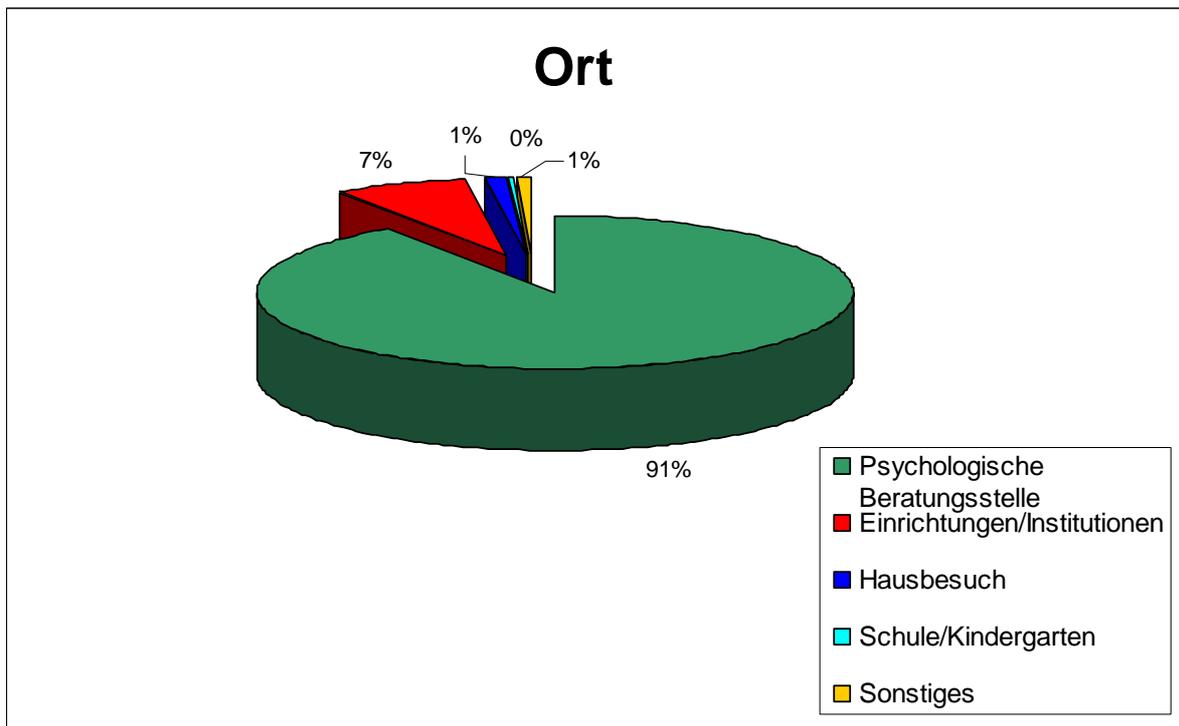


Abb. 4 Tätigkeiten der BezirkspsychologInnen aufgeteilt nach Orten

Primäre Initiative zur Erstbefassung

Von den 4958 Fällen, welche in den steirischen Bezirken 2007 betreut wurden, wurden 2650 Fälle bereits im Vorjahr betreut. Die primäre Initiative für die erstmalige Befassung mit einem Fall ging in einem Großteil der Fälle vom Jugendamt oder den zuständigen DiplomsozialarbeiterInnen aus (Abbildung 5).

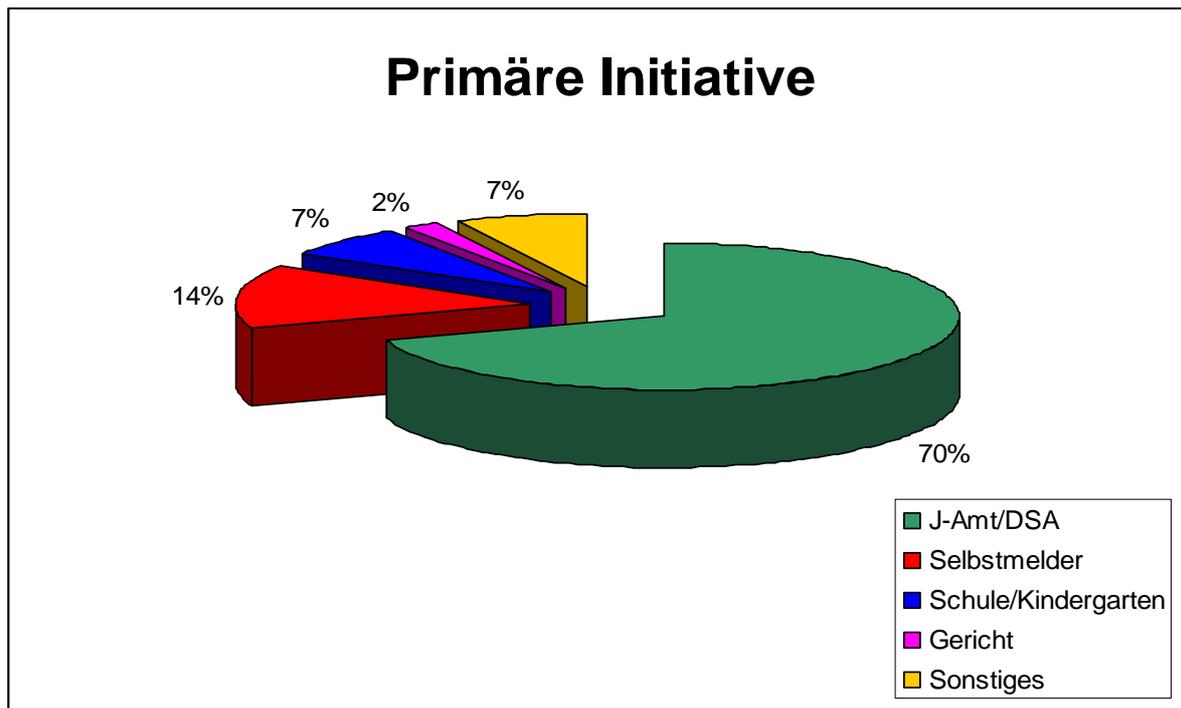


Abb. 5 Primäre Initiative für die erstmalige Befassung der BezirkspsychologInnen

Anlass

Bei der Betrachtung der Anlässe fällt auf, dass die Verhaltensauffälligkeiten mit 25% noch immer die am häufigsten genannte Kategorie darstellt, gefolgt von Leistungsproblemen (10%) und Erziehungsschwierigkeiten (9%).

Abbildung 6 auf der folgenden Seite zeigt deutlich die relative Häufigkeit der verschiedenen Anlässe beziehungsweise Probleme der Kinder die zur Befassung oder Vorstellung bei den BezirkspsychologInnen.

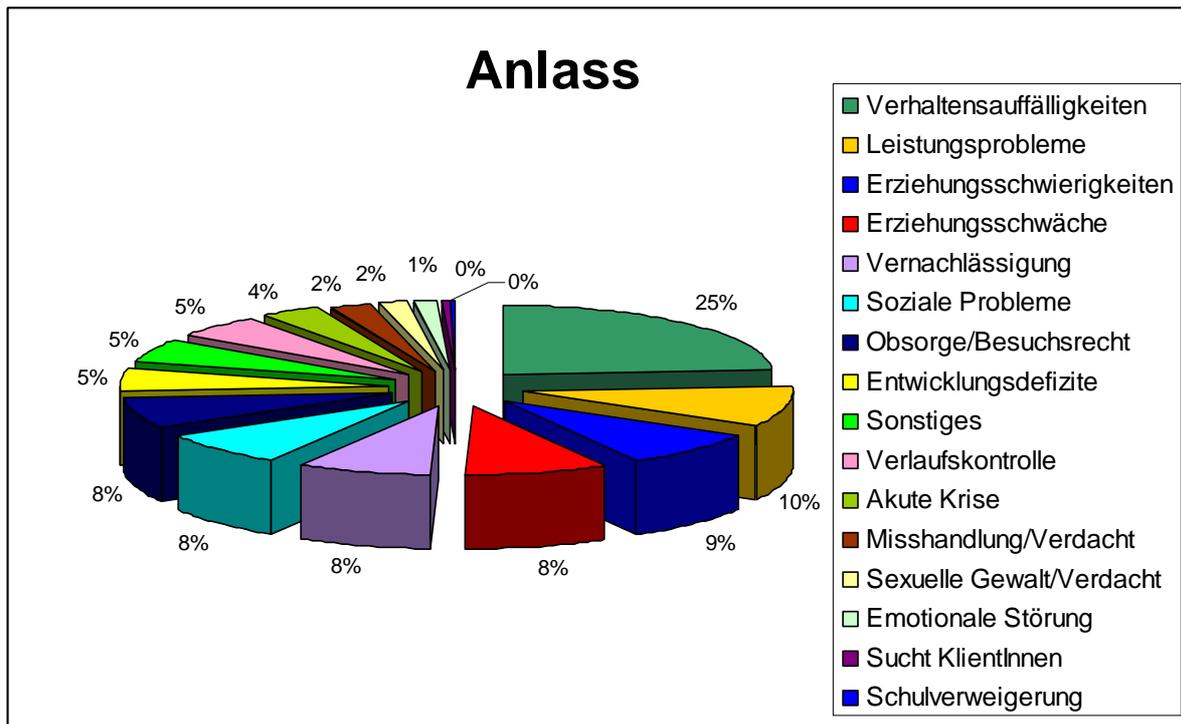


Abb. 6 Prozentuelle Verteilung des Anlass der Tätigkeiten in den Bezirken

Empfohlene Interventionen

Insgesamt wurden von den BezirkspsychologInnen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes 5931 Interventionen befürwortet, dies ist eine weitere Erhöhung empfohlener Maßnahmen und Interventionen von bisher 5187 im Jahr 2006.

Der Schwerpunkt liegt wiederum beim Einsatz von ambulanten Interventionen, wie Erziehungshilfe und Sozial- und Lernbetreuung (Abbildung 7).

Die Anzahl empfohlener stationärer Interventionen ist weit geringer und findet sich in Abbildung 8.

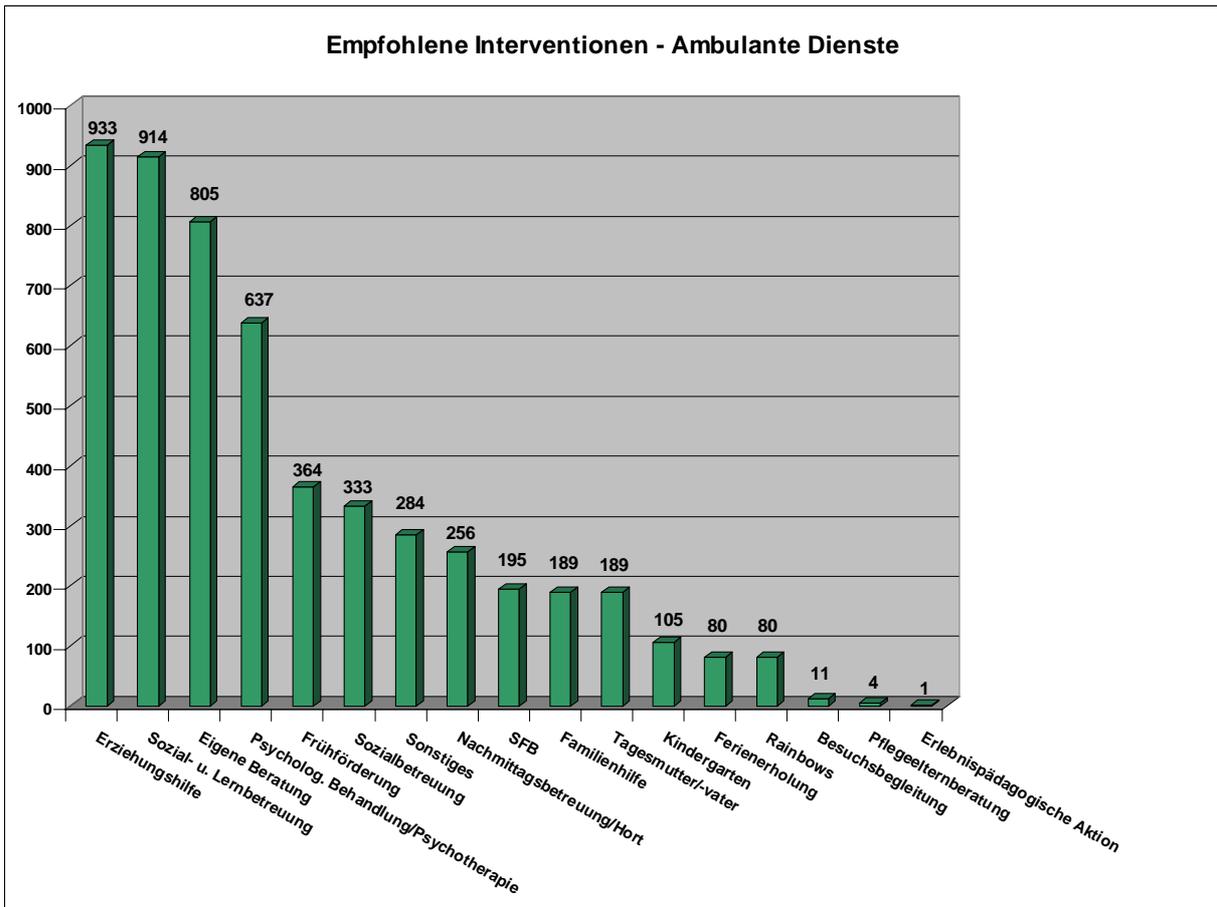


Abb. 7 Empfohlene Interventionen im Jahr 2007 – Ambulante Dienste

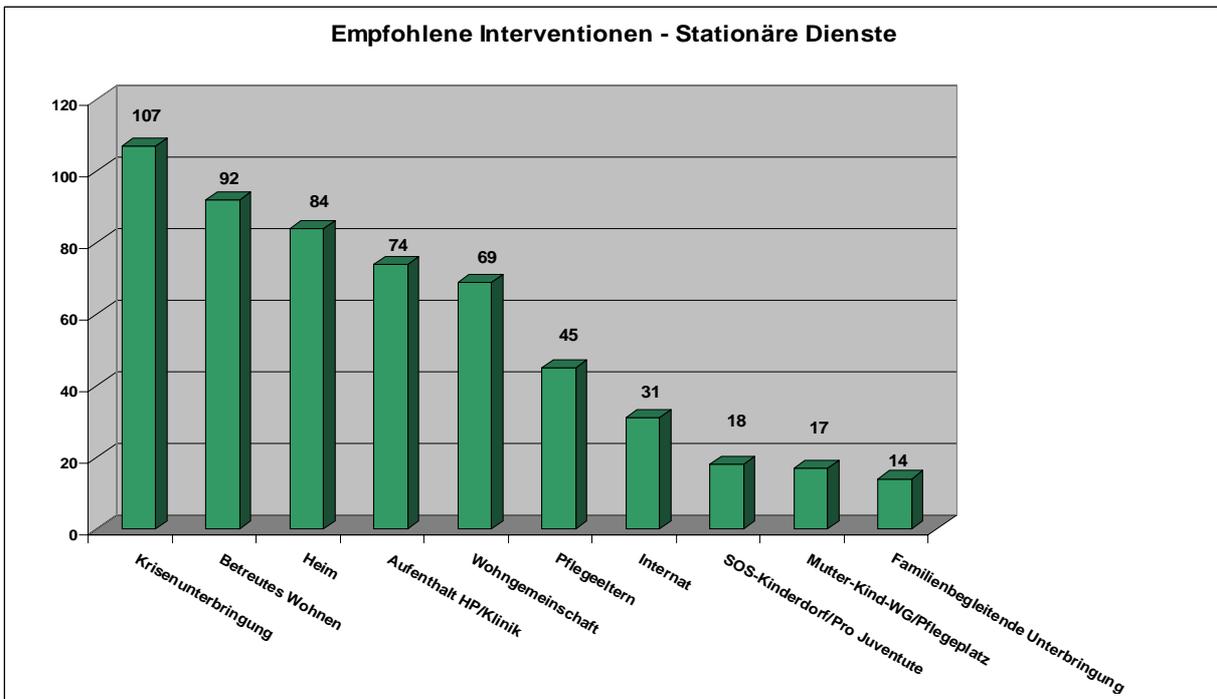


Abb. 8 Empfohlene Interventionen im Jahr 2007 – Stationäre Dienste

Dokumentation

Bei der Dokumentation sind grundsätzlich zwei Bereiche zu unterscheiden. Zum einen gibt es die schriftliche Dokumentation meist in Form von Psychologischen Stellungnahmen und Berichten. Zum anderen erfolgt durch die Bezirkspsychologinnen die Dateneingabe anonymisierter KlientInnendaten zur Dokumentation in elektronischer Form für die Erfassung von Verlaufsdaten, sowie zur Gewinnung statistischer Informationen für die Feststellung der Arbeitsauslastung und zur Ermöglichung von Rückschlüssen auf den Personalbedarf. Die elektronische Dokumentation erfolgt mittels Eintragungen in einem Statistikerfassungsprogramm für jede Tätigkeit.

Viel Zeit bei der Tätigkeit als Amtssachverständige erfordert die Formulierung von Psychologischen Stellungnahmen. Diese umfassen ausführliche Anamnesen der minderjährigen KlientInnen, Exploration, Testuntersuchungen, Befunde und abschließende Schlussfolgerungen. In der Regel betreffen diese Stellungnahmen stets mehrere Personen (wie bei Obsorge- oder Besuchsrechtsentscheidungen) und können erst nach mehreren Beratungsterminen abgegeben werden, da aufgrund der Tragweite der Empfehlungen als Sachverständige (Obsorgeentzug, Sorgerechtszuteilung, Fremdunterbringung, Misshandlungsverdacht, Verdacht auf sexuelle Gewalt) ein besonders umsichtiges und gewissenhaftes Vorgehen erforderlich ist.

Die schriftlichen Dokumentationsarten, die von den BezirkspsychologInnen verfasst werden beziehungsweise an denen sie mitarbeiten, sind in der Tabelle auf der folgenden Seite aufgeschlüsselt.

Dokumentationsarten 2007

Aktenvermerk/Kurzdokumentation	2214
Fallbesprechungsprotokoll	2790
Psychologische Stellungnahme	1929
Psychologischer Bericht	376
Beratungsprotokoll	2146
Teamprotokoll	4257

Demographische Daten der minderjährigen KlientInnen

Die minderjährigen KlientInnen unterteilen sich in 44% weibliche und 56% männliche Kinder und Jugendliche. Mehr als die Hälfte der minderjährigen KlientInnen (53%) stammen aus der Altersgruppe der 6 bis 14 Jährigen (Abbildungen 9 und 10).

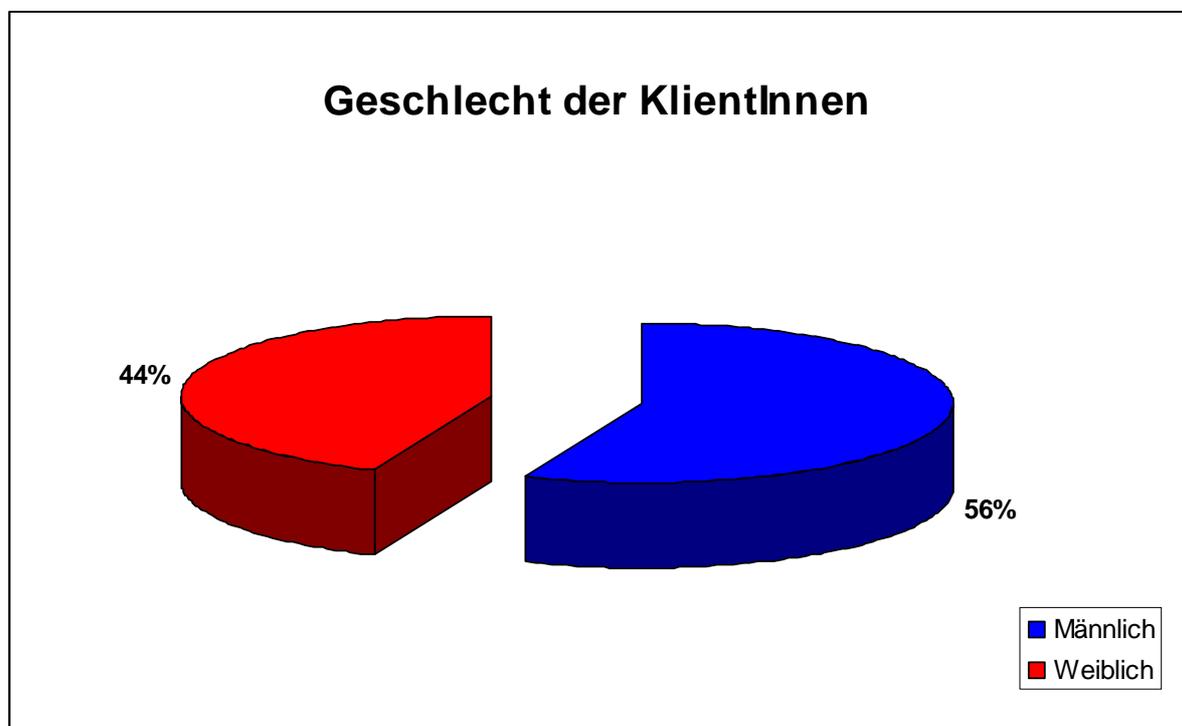


Abb. 9 Verteilung des Geschlechts mj. KlientInnen 2007

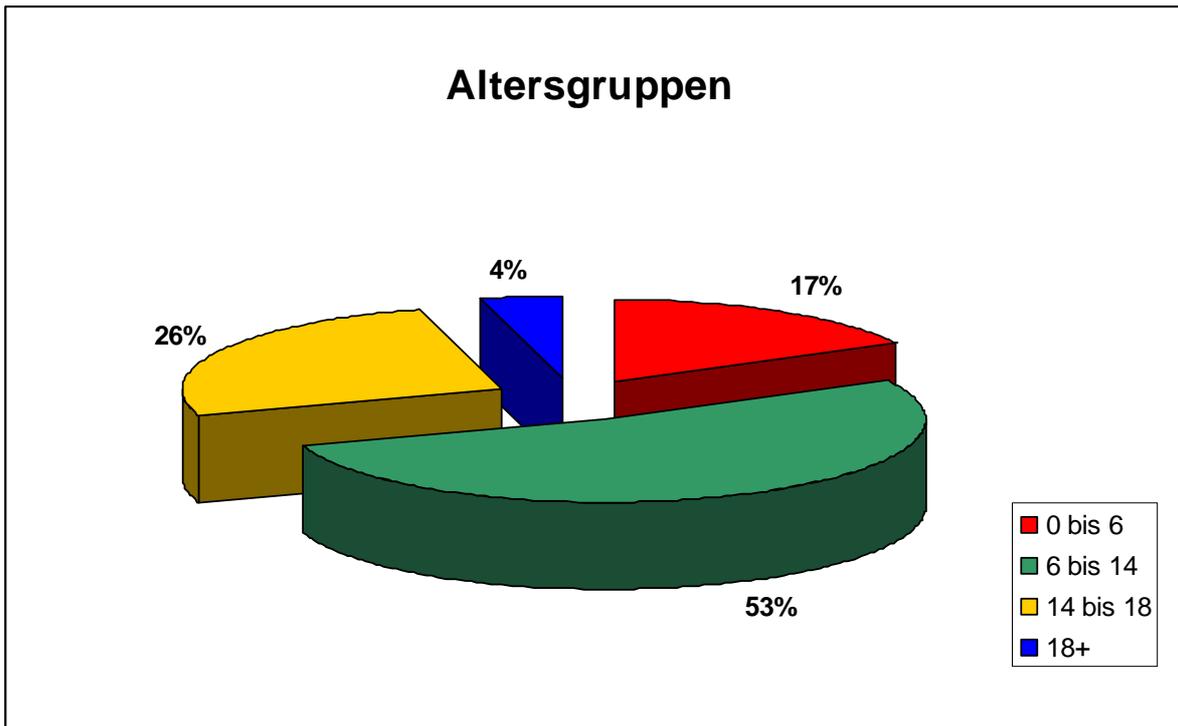


Abb. 10 Verteilung mj. KlientInnen nach Altersgruppen 2007

Der größte Teil der KlientInnen stammt aus Familien mit AlleinerzieherInnen (45%), gefolgt von Kernfamilien (39%). Die Aufschlüsselung nach Familienstruktur unterscheidet sich von der Verteilung vorhergehender Jahre und ist in Abbildung 11 zu sehen. Anders als in den letzten Jahren ist im Vergleich zum Vorjahr der relative Anteil an AlleinerzieherInnen wieder gestiegen.

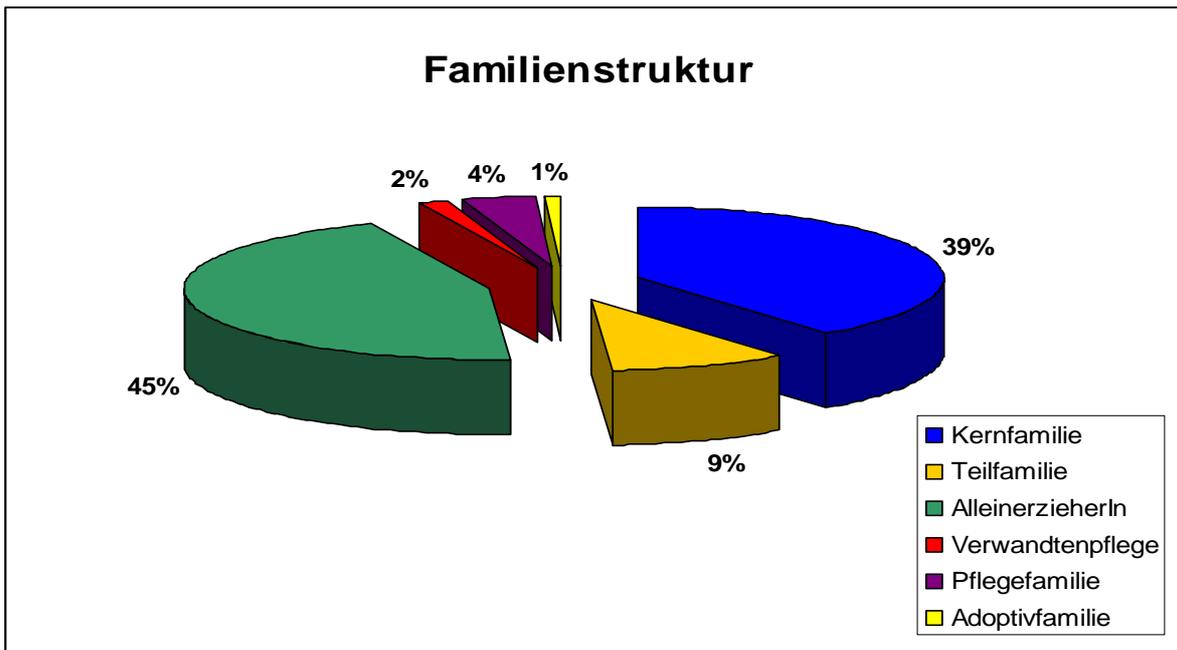


Abb. 11 Familienzugehörigkeit der mj. KlientInnen im Jahr 2007

Spannend sind die neben Österreich genannten unterschiedlichen Herkunftsländer der minderjährigen KlientInnen und ihrer Familien. Die häufiger genannten Länder finden sich in der folgenden Tabelle.

Herkunftsländer der KlientInnen 2007
Kroatien
Bosnien
Rumänien
Kosovo
Tschetschenien
Türkei

Mehr statistische Daten zur Bezirkspsychologie finden Sie im Anhang ab Seite 66.

Heimpsychologie

Die Steiermark verfügt über zwei landeseigene Jugendwohlfahrtseinrichtungen und zwei Behinderteneinrichtungen, deren KlientInnen regelmäßig psychologisch betreut werden. Noch mehr als bei der Tätigkeit der PsychologInnen in den Bezirken erfordert die Betreuung von schwierigen Jugendlichen in Einrichtungen besondere Kompetenzen.

Meist steht in den landeseigenen Jugendwohlfahrtseinrichtungen die Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen (Psychologische Diagnostik, Psychologische Behandlung, Beratung und Begleitung, Krisenintervention, sowie teilweise Gruppenarbeit) im Vordergrund. Aufgrund der Problematik der Jugendlichen ist darüber hinaus Zeit erforderlich, um Fachgespräche mit den ErzieherInnen und Werkstättenbediensteten zu führen.

Im Ausbildungszentrum – Lehrwerkstätten Graz-Andritz steht neben der Psychologischen Diagnostik und Betreuung auch die Erarbeitung von individuellen Karriereplänen im Vordergrund.

Im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung wird neben der Psychologischen Diagnostik, Befunderstellung und Elternarbeit in interdisziplinären Teams bei der Erstellung von Förderplänen für meist von Hörbehinderungen und Hörbeeinträchtigungen betroffene Kinder mitgearbeitet.

Daten aus der Heimpsychologie 2007

Betreute Fälle	289
Klientenkontakte	1576

Tätigkeitsbereiche der Heimpsychologinnen

Im Jahr 2007 gab es 1576 direkte Klientenkontakte der Heimpsychologinnen in Form unterschiedlicher Tätigkeiten. Die folgende Abbildung zeigt die prozentuelle Aufteilung dieser direkten Tätigkeiten.

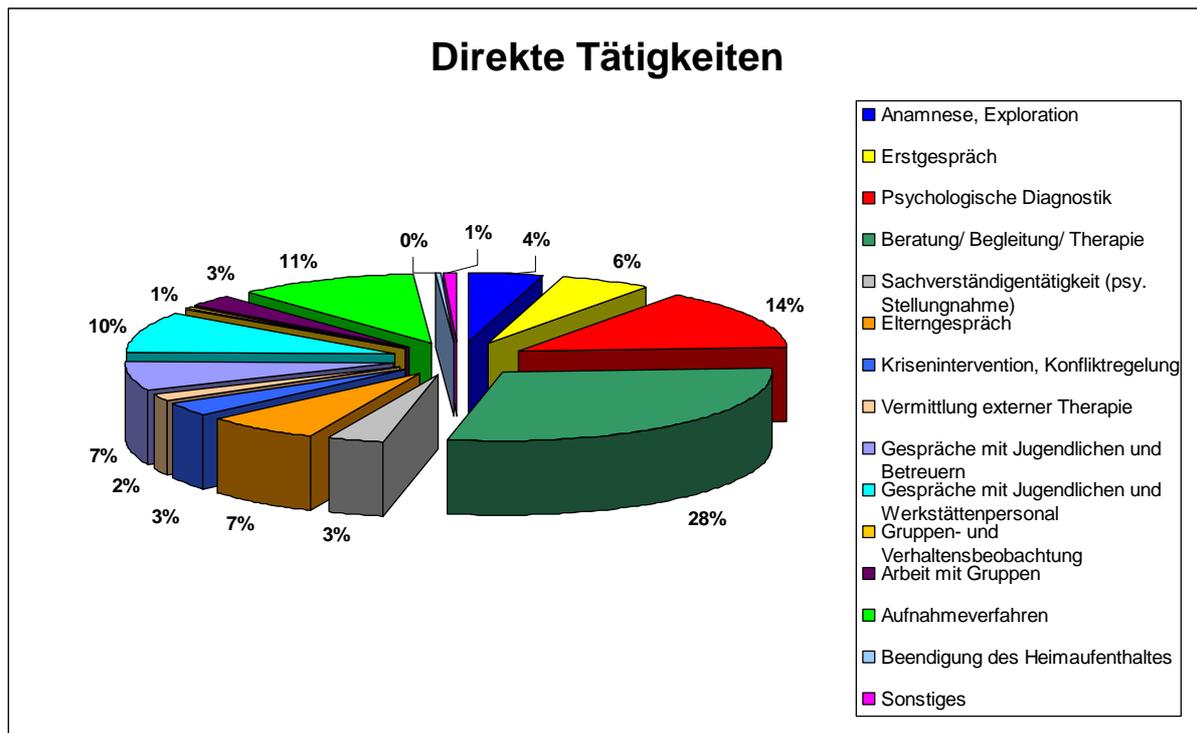


Abb. 12 Prozentuelle Verteilung der direkten Tätigkeiten der Heimpsychologinnen

Während die oben genannten Tätigkeiten die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen direkt betreffen, beziehen sich indirekte Tätigkeiten vor allem auf Besprechungen mit BetreuerInnen intern und extern der Einrichtungen, das heißt den SozialpädagogInnen, den LehrmeisterInnen oder auch den DiplomsozialarbeiterInnen oder TherapeutInnen. Im Jahr 2007 wurden von den Heimpsychologinnen 2015 indirekte Tätigkeiten dokumentiert. Die entsprechenden Tätigkeiten sind in der Abbildung 13 aufgeschlüsselt.

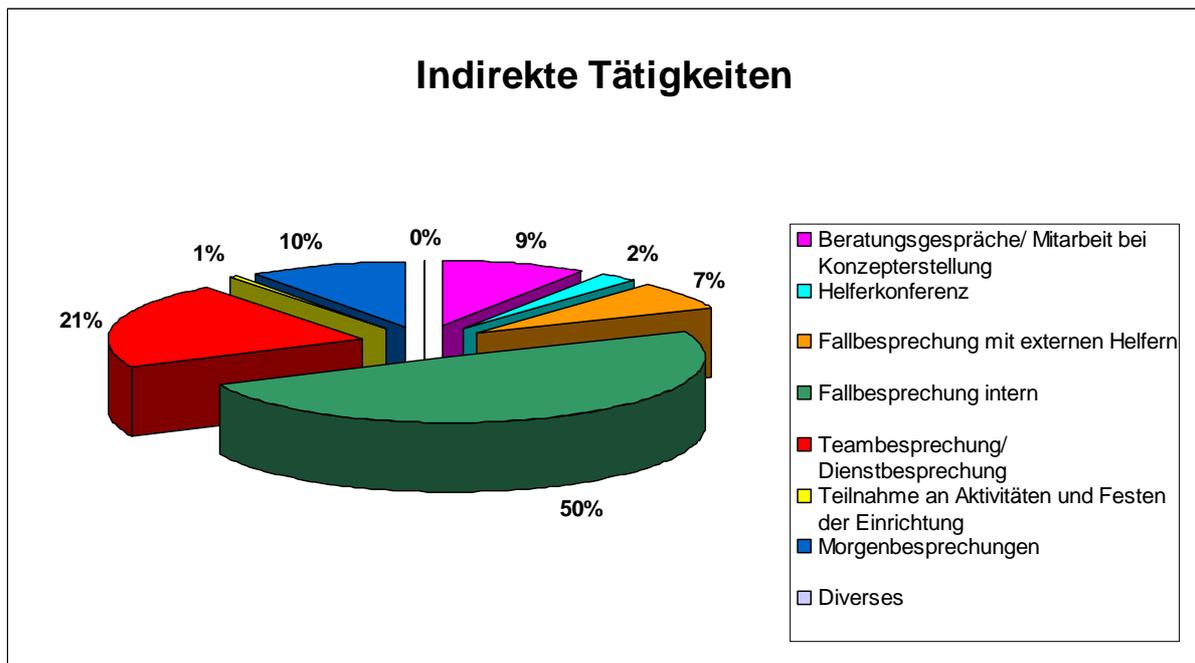


Abb. 13 Aufteilung der indirekten Tätigkeiten der Heimpsychologinnen 2007

Dokumentation der Heimpsychologinnen

Bei der Dokumentation sind wie bei der Bezirkspsychologie grundsätzlich zwei Bereiche zu unterscheiden. Zum einen gibt es die schriftliche Dokumentation meist in Form von Psychologischen Stellungnahmen und Berichten. Zum anderen erfolgt durch die Heimpsychologinnen die Dateneingabe anonymisierter KlientInnen Daten zur Dokumentation in elektronischer Form für die Erfassung von Verlaufsdaten, sowie zur Gewinnung statistischer Informationen für die Feststellung der Arbeitsauslastung und zur Ermöglichung von Rückschlüssen auf den Personalbedarf.

Die schriftlichen Dokumentationsarten sind in der Tabelle auf der folgenden Seite aufgeschlüsselt. Die elektronische Dokumentation erfolgt mittels Eintragungen in einem Statistikerfassungsprogramm für jede Tätigkeit.

Schriftliche Dokumentation der Heimpfychologinnen

Dokumentation direkter Tätigkeiten

Psychologische Stellungnahme	66
Protokoll	151
Bericht	54
Verlaufsaufzeichnung	1000

Dokumentation indirekter Tätigkeiten

Protokoll oder Verlaufsaufzeichnung	2015
-------------------------------------	------

Demographische Daten der Kinder und Jugendlichen

Von den betreuten Kindern und Jugendlichen sind 35% weiblich und 65% männliche Kinder und Jugendliche. Dies hat aber auch mit den Einrichtungskonzepten zu tun, da beispielsweise im Landesjugendheim Hartberg nur Burschen aufgenommen werden.

Der größte Teil der Kinder stammt aus Kernfamilien (50%), gefolgt von Stieffamilien (18%) und Familien mit Alleinerziehendem Elternteil (16%). Die Aufschlüsselung nach Familienstruktur ist in der Abbildung 14 zu finden.

Neben Kindern aus österreichischen Familien, gibt es auch einige Kinder mit Migrationshintergrund aus Herkunftsländern wie Bosnien und Ghana.

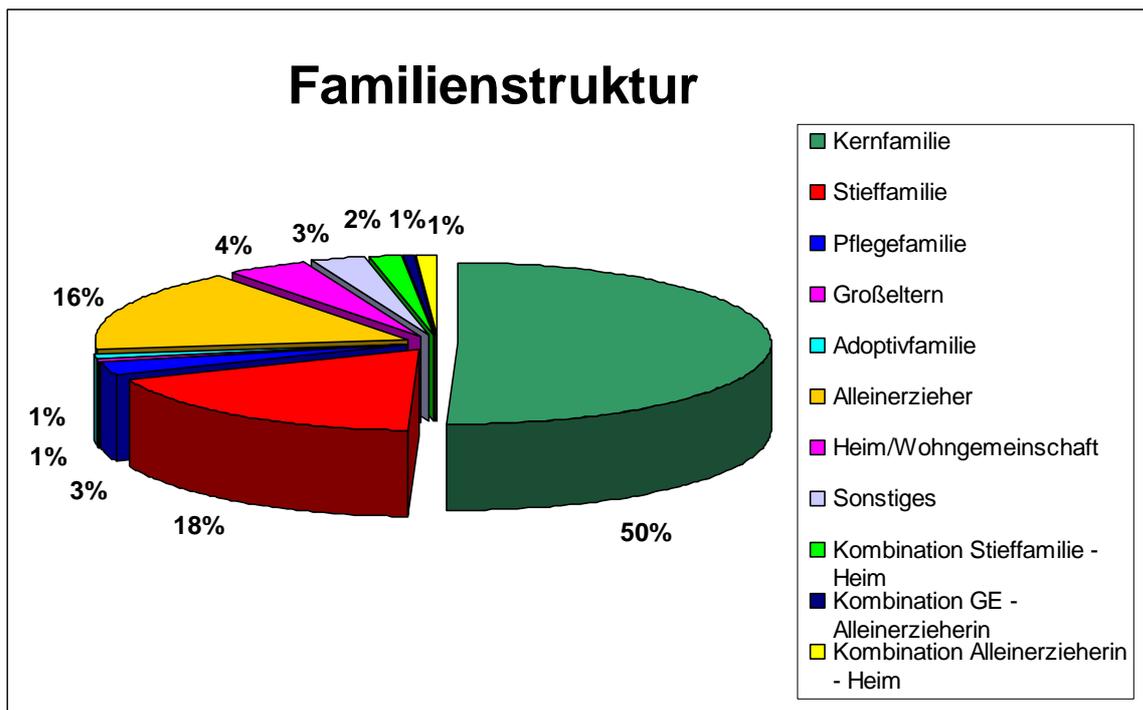


Abb. 14 Familienzugehörigkeit der betreuten Kinder/ Jugendlichen 2007

Integrationspsychologie

Im Heilpädagogischen Kindergarten für Hör- und Sprachbildung lag der Schwerpunkt der Arbeit der beiden Psychologinnen bei der Einzelarbeit mit Kindern, sowie Fallbesprechungen im Team des Kindergartens. Zur Einzelarbeit gehört die Psychologische Diagnostik, Beratung und Sachverständigentätigkeit.

Daten aus der Integrationspsychologie 2007

Betreute Fälle	55
Klientenkontakte	340

Tätigkeitsbereiche der Integrationspsychologinnen

Im Jahr 2007 gab es 340 direkte Klientenkontakte der Integrationspsychologinnen in Form unterschiedlicher Tätigkeiten. Die folgende Abbildung (Abbildung 15) zeigt die prozentuelle Aufteilung dieser direkten Tätigkeiten.

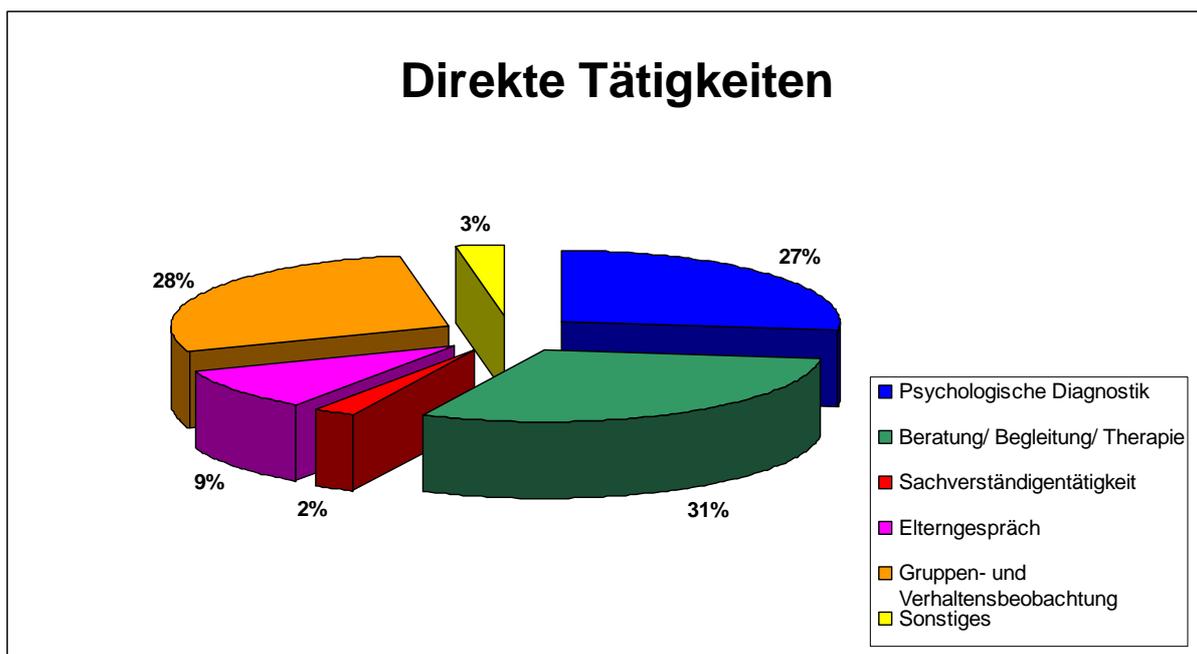


Abb. 15 Prozentuelle Verteilung der direkten Tätigkeiten der Integrationspsychologinnen 2007

Während die oben genannten Tätigkeiten die Arbeit mit den Kindern direkt betreffen, beziehen sich indirekte Tätigkeiten vor allem auf Besprechungen mit BetreuerInnen im Kindergarten. Im Jahr 2007 wurden von den Integrationspsychologinnen 167 indirekte Tätigkeiten dokumentiert. Die entsprechenden Tätigkeiten sind in der Abbildung 16 aufgeschlüsselt.

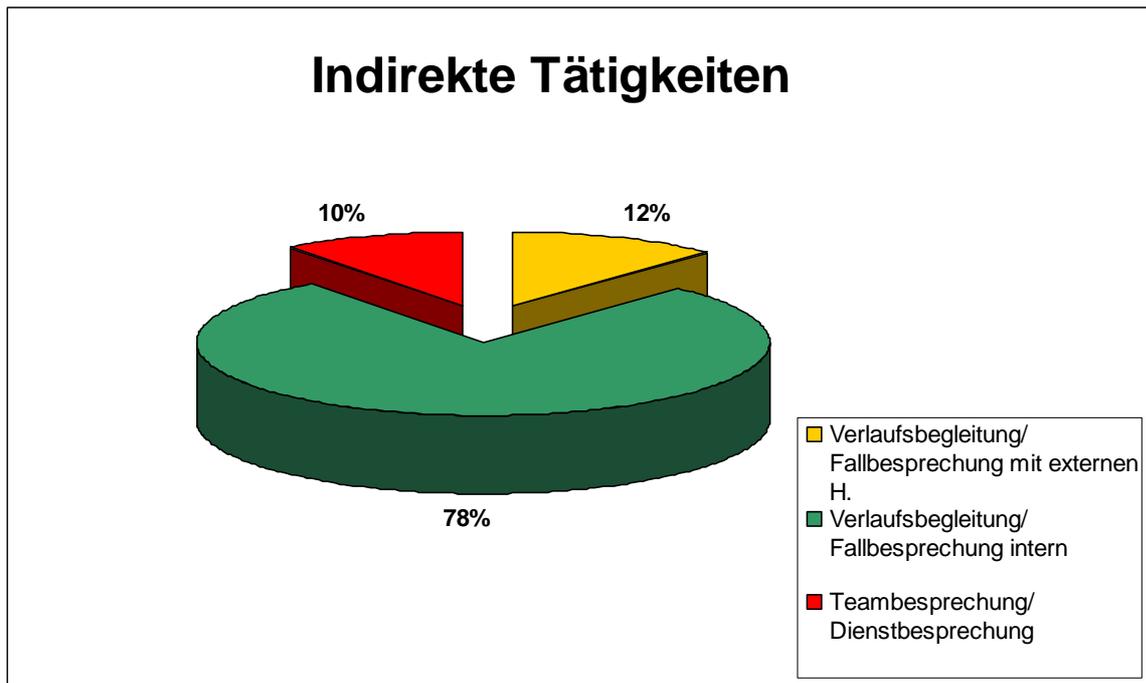


Abb. 16 Aufteilung der indirekten Tätigkeiten der Integrationspsychologinnen 2007

Dokumentation der Integrationspsychologinnen

Auch in der Integrationspsychologie sind zwei Bereiche zu unterscheiden. Zum einen gibt es die schriftliche Dokumentation meist in Form von Psychologischen Stellungnahmen und Berichten. Zum anderen erfolgt durch die Heimpyschologinnen die Dateneingabe anonymisierter KlientInnendaten zur Dokumentation in elektronischer Form für die Erfassung von Verlaufsdaten, sowie zur Gewinnung statistischer Informationen für die Feststellung der Arbeitsauslastung und zur Ermöglichung von Rückschlüssen auf den Personalbedarf.

Die schriftlichen Dokumentationsarten sind in der Tabelle auf der folgenden Seite aufgeschlüsselt. Die elektronische Dokumentation erfolgt wie bei den Heimpyschologinnen mittels Eintragungen in einem Statistik-erfassungsprogramm für jede Tätigkeit.

Schriftliche Dokumentation der Integrationspsychologinnen

Dokumentation direkter Tätigkeiten

Psychologische Stellungnahme	9
Protokoll	22
Bericht	11
Verlaufsaufzeichnung	298

Dokumentation indirekter Tätigkeiten

Protokoll oder Verlaufsaufzeichnung	167
-------------------------------------	-----

Demographische Daten der Kinder

Von den Kindern des Kindergartens in Betreuung sind 58% weiblich und 42% männliche Kinder. Der größte Teil der Kinder stammt aus Kernfamilien (67%), gefolgt von Stieffamilien (24%) und Familien mit Alleinerziehendem Elternteil (9%), ersichtlich in Abbildung 17.

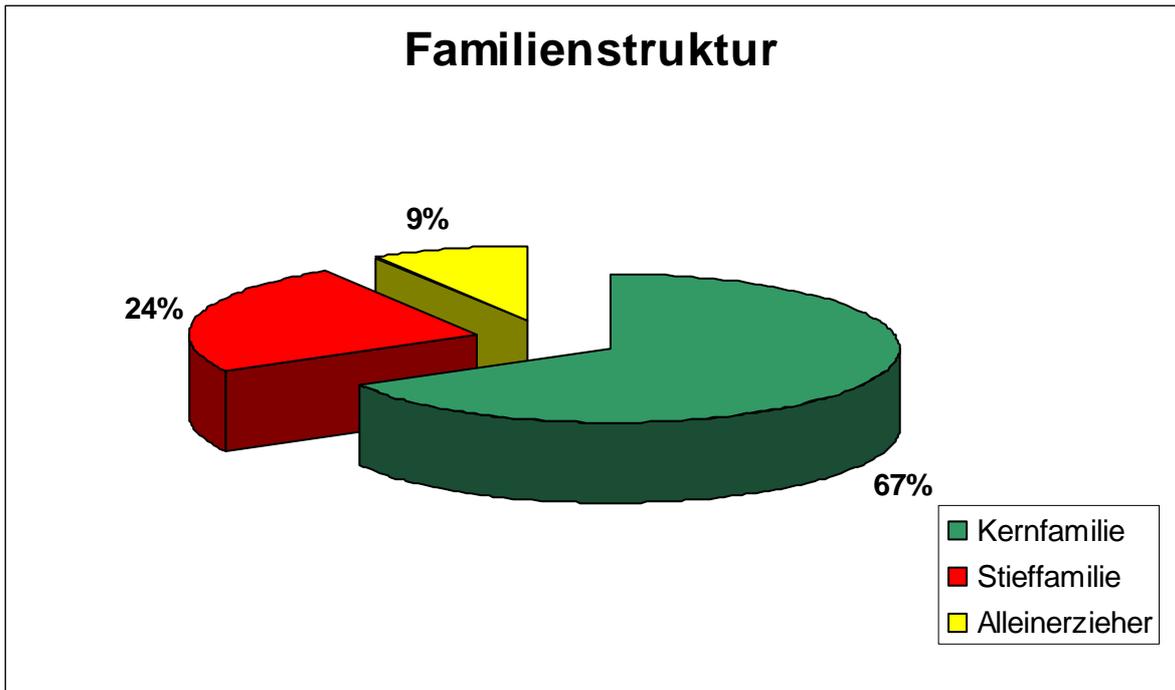


Abb. 17 Familienstruktur der betreuten Kinder 2007

Neben Kindern aus österreichischen Familien, gibt es auch einige Kinder mit Migrationshintergrund aus Herkunftsländern wie Ungarn, Tunesien und Nigeria.

Allgemeine Aktivitäten und Ressourcen

Dienstbesprechungen und Klausur

Die monatliche durchschnittlich dreistündige Dienstbesprechung dient dazu, Informationen auszutauschen und die Kommunikation innerhalb des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes in Gang zu halten.

Im November fand – wie jedes Jahr – eine zweitägige Klausur statt, diesmal im Vitalhotel in Radkersburg. Diese Klausur diente der Rückschau über das abgelaufene Jahr, der Reflexion von veränderten Anforderungen bei Tätigkeitsbereichen und Arbeitsabläufen und der Fixierung von Zielen, Fortbildungsinhalten, Fachbesprechungsthemen und Terminen für 2008.



Fortbildung und Supervision

Zur fachlichen Absicherung der psychologischen Arbeit fanden auch in diesem Berichtsjahr regelmäßige Supervisionen mit externen SupervisorInnen in 4 Supervisionsgruppen in Graz und Leoben statt.

Die im Vorjahr eingeführten Vernetzungsgespräche mit externen Einrichtungen im Rahmen der Dienstbesprechung wurden im heurigen Jahr weitergeführt. Es erfolgte eine Vorstellung der Psychosozialen Prozessbegleitung durch das Kinderschutzzentrum Deutschlandsberg.

Fr. Mag. Jantsche vom Referat für Flüchtlingswesen der FA 11 A informierte über den kulturellen und sozialen Hintergrund vor allem der tschetschenischen Flüchtlinge in der Steiermark.

Zusätzlich fanden in einigen Bezirken Treffen aller vor Ort arbeitenden PsychologInnen zur Vernetzung statt, so beispielsweise im März im Bezirk Weiz, oder im April für die Bezirke Knittelfeld, Judenburg und Murau. TeilnehmerInnen dieser Treffen sind neben SchulpsychologInnen, IZB-PsychologInnen und MitarbeiterInnen von Kinderschutz- und Beratungszentren der jeweiligen Region. Auch Termine zur Vernetzung mit VertreterInnen des Schulsystems (IntegrationslehrerInnen, BeratungslehrerInnen, Schulinspektoren) und dem Psychosozialen Dienst gab es in mehreren Bezirken.

Außerdem gab es Fachbesprechungen von KollegInnen zu den Themen Entwicklungsdiagnostik im frühen Kindesalter und Nutzungsmöglichkeit einer Yahoo-Groups.

Die PsychologInnen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes haben Fort- und Weiterbildungen zu den verschiedensten Arbeitsgebieten und Fachbereichen besucht. Dazu zählten sowohl Fortbildungen der Landesverwaltungsakademie, als auch Fortbildungen

und Tagungen externer AnbieterInnen. Eine Auswahl der unterschiedlichen Themen finden Sie in der folgenden Tabelle.

Fort- und Weiterbildungen

Organisation und Regulation in frühkindlichen Systemen
Soziale Kognition und Emotionen im Kindesalter
Bindung und Psychosomatik des Essens
Wege zur sicheren Bindung in Familie und Gesellschaft
Kinder in Pflege- und Adoptivfamilien
Kultur- und Migrationsspezifische Beratung
Traumatisierung
Gemeinsam gegen Gewalt – Tagung der Frauenhäuser Steiermark
Tagung Psychosoziale Prozessbegleitung
Selbstbestimmung durch Mitbestimmung – Tagung von Pro Mente
Handlungsfeld Jugendwohlfahrt
Gerichtliche Sachverständigentätigkeit

Schwerpunkte 2007

Das Jahr 2007 war neben den laufenden Aufgaben in der KlientInnenarbeit von folgenden Schwerpunkten geprägt:

Anfang des Jahres wurden Leistungsbeschreibungen für die drei Bereiche des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes – Bezirks-, Heim- und Integrationspsychologie – erstellt.

Auf diesen Daten aufbauend, erfolgte in den letzten Tagen von 2007 im Rahmen der Einmalkostenrechnung eine Berechnung/ Schätzung, welche der oben formulierten Leistungen von welchen MitarbeiterInnen in welchem Prozentsatz erbracht werden.

Die im Vorjahr erstellten Mindestqualitätskriterien der psychologischen Tätigkeit von Bezirks-, Heim- und IntegrationspsychologInnen inklusive standardisierter Dokumentationsformen für bestimmte Arbeitsbereiche und Fragestellungen wurden 2007 teilweise mit den MagistratspsychologInnen akkordiert und angeglichen.

Die Festlegung eines Procedere bei Androhung von verbaler und/ oder körperlicher Gewalt wurde in Form einer Abklärung mit dem Verfassungsdienst begonnen.

Monatlich wurde zumindest ein etwa zweistündiges MitarbeiterInnengespräch zwischen der Leitung und jeweils einer PsychologIn geführt, um auch im Zweierkontakt die Entwicklung, Befindlichkeit und Situation der einzelnen MitarbeiterInnen zu besprechen.

Sozialtag des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes 2007

Zur Festigung der Gruppenzusammengehörigkeit fand auch in diesem Jahr ein gemeinsamer Wandertag der PsychologInnen am 19. Juni statt. Die Wanderung verlief von der Winterleitenhütte zum Zirbitzkogel.



Zielsetzungen – ein Ausblick

2008 soll das Procedere bei Androhung von verbaler und/ oder körperlicher Gewalt an PsychologInnen als einheitlicher und verbindlicher Handlungskatalog für die drei Arbeitsbereiche fertig gestellt werden.

Nach internen Diskussionen werden auf Grund der sehr begrenzten zeitlichen Ressourcen dem Referat Jugendwohlfahrt Vorschläge der BezirkspsychologInnen vorgelegt, welche KlientInnen mit welchen Fragestellungen aus Sicht der Psychologie nicht mehr verpflichtend vorgestellt werden müssten.

Im Rahmen der laufenden Spezialisierung wird im April an einem Tag ein Fachthema in verschiedenen Facetten von drei Kleingruppen erarbeitet und die Ergebnisse werden allen PsychologInnen zur Verfügung gestellt.

Nach Durcharbeitung der einzelnen Punkte mit dem Psychologischen Dienst der Stadt Graz ist Ende 2008 eine verbindliche Einführung der Mindestqualitätskriterien und standardisierten psychologischen Dokumentationsformen an den jeweiligen Dienstorten der PsychologInnen nach vorheriger Vorstellung bei den AuftraggeberInnen geplant. Dabei wird angestrebt, möglichst viele dieser Kriterien davon auch in Graz zu implementieren. Dieser Prozess soll 2008 abgeschlossen werden und damit eine weitgehende Vergleichbarkeit der Tätigkeiten und Qualitätskriterien der Psychologischen Dienste von Stadt und Land ermöglichen.

Abschließende Bemerkungen

Zum Schluss danke ich

Allen MitarbeiterInnen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes dafür,

- dass sie selbstständig und selbstverantwortlich Ihre Aufgaben wahrnehmen.
- dass sie die Freude an ihrer Arbeit auch in stressigen Zeiten selten verlieren.
- dass sie sich für die ihnen anvertrauten KlientInnen einsetzen.
- dass das Bemühen um Arbeitsqualität und fachliche Weiterentwicklung einen hohen Stellenwert hat.
- dass sie Veränderungen und neuen Entwicklungen prinzipiell offen gegenüber stehen.
- dass sie sich um ein positives Arbeitsklima und gute Zusammenarbeit bemühen.

Unserer Fachabteilungsvorständin, Frau HR Mag. Buchacher für ihre Unterstützung, ihr Verständnis und ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Den KollegInnen in der FA 11 B für Information, Kooperation und Unterstützung.

Allen anderen Einrichtungen und Personen, die mit uns zusammenarbeiten, für ihre Kooperationsbereitschaft.

Herrn Sebastian Binder, vom Referat für Sozialplanung der FA 11 B, für seine maßgebliche Beteiligung bei der ständigen Überarbeitung und Verbesserung des Datenerfassungsprogramms für die BezirkspsychologInnen, der „Ersten Hilfe“ bei technischen Pannen und der zeitaufwendigen Arbeit an einem Programm zur Datenauswertung zur

Bereitstellung von Daten über die geleistete Arbeit in den Bezirken, nicht zuletzt wieder für diesen Jahresbericht.

Frau Mag. Bettina Bickel für die Erstellung des Jahresberichtes 2007 und ihre Mitarbeit und Koordinationstätigkeit, vor allem aber Geduld und Ausdauer bei der „Wartung“ und Handhabung der Datenerfassungsprogramme.



Dr. Eva Kunze-Pesendorfer

Der Psychologisch-Therapeutische Dienst des Landes Steiermark
- fast vollzählig -



Anhang

MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen des Psychologisch-Therapeutischen Dienstes sind bis auf eine Ausnahme alle Klinische PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen und verfügen über verschiedenste Zusatzqualifikationen.

Leitung

Dr. Eva KUNZE-PESENDORFER (75%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Personal- und Organisationsentwicklerin

Dr. Daniel WALDHUBER

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
- Psychotherapeut (Systemische Familientherapie)

Fachausbildung

Mag. Birgit Kanzler (100%) ab 1.03.2007

- Fachausbildung zur Klinischen Psychologin und Gesundheitspsychologin

Sekretariat

Johanna KIEGERL (50%)

Reinigung

Helga KLINGER (50%)

Bezirkspychologische Betreuung

Zentrale Bezirksbetreuung

Dr. Gerhard BUCHINGER (75%)

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
- Psychotherapeut (Transaktionsanalyse, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut)
- Supervisor
- Psychosozialer Prozessbegleiter

Dr. Ingrid Susanna DEMEL (100%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Psychotherapeutin

Mag. Petra HAJDINJAK (75%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Ausbildung in systemischer Familientherapie

Dr. Christine INSAM (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie)
- Supervisorin

Mag. Andrea RABL (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Dipl. Physiotherapeutin
- Bobaththerapeutin

Dr. Irmgard SCHREIBMAYER (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Psychotherapeutin

Dr. Daniel WALDHUBER (100%)

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
- Psychotherapeut (Systemische Familientherapie)

Dezentrale Bezirksberatung

Mag. Andrea BARAC (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Mag. Bettina BICKEL (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Dr. Anita HOFSTÄTTER (100%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Nachschultrainerin

Mag. Birgit KAMPER (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Mag. Claudia KÖSTINGER (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Mediatorin
- Spezialausbildung „Systemisches Coaching“

Mag. Harald LENDORFER (50%)

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe

Mag. Sonja RABL (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Mag. Mario RAPPITSCH (50%)

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe

Mag. Thomas STRAUSZ (50%)

- Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
- Neuropsychologe i. A.

Heimpsychologische Betreuung

Landeseigene Einrichtungen der Jugendwohlfahrt

Mag. Bettina Bickel (50%) seit 8.01.2007

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Mag. Gerda KLOPF (75%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin
- Hypnotherapie i.A.

Dr. Dietlinde PICHLER (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Serviceeinrichtungen für behinderte Kinder und Jugendliche

Dr. Gabriele RATH (100%)

- Psychologin

Mag. Sabine STROHMEIER (50%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Integrationspsychologie

Mag. Andrea BARAC (25%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Mag. Sabine STROHMEIER (25%)

- Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin

Bezirke und Einrichtungen

Leitung/ Zentrales Büro		
<p>Leitung Dr. Eva Kunze- Pesendorfer Tel.: 0316/ 877 - 6369</p>	<p>Vertretung Dr. Daniel Waldhuber Tel.: 0316/ 877 - 6368</p>	<p>Fachaufsicht (PsychologInnen Heilpädagogische Station und Magistrat Graz) Dr. Eva Kunze- Pesendorfer Tel.: 0316/ 877 - 6369</p>
<p>Sekretariat Fr. Johanna Kiegerl Tel.: 0316/ 877 - 6363</p>	<p>Fachausbildung zum Klinischen und Gesundheits- psychologen Mag. Birgit Kanzler ab 1.03.2007</p>	

Zentrale Bezirkspsychologie			
<p>BH Fürstenfeld Dr. Susanna Demel Tel.: 0316/ 877 - 6360</p>	<p>BH Graz- Umgebung Mag. Andrea Rabl Tel.: 0316/ 877 - 6364 Dr. Irmgard Schreibmayer Tel.: 0676/ 86650025</p>	<p>BH Hartberg Dr. Gerhard Buchinger Tel.: 0316/ 877 - 6365 Dr. Daniel Waldhuber Tel.: 0316/ 877 - 6368</p>	<p>BH Leibnitz Mag. Petra Hajdinjak Tel.: 0316/ 877 - 6367</p>

Zentrale Bezirkspsychologie

	<p>BH Graz-Umgebung Dr. Daniel Waldhuber Tel.: 0316/ 877 – 6368</p>		
<p>BH Mürzzuschlag Dr. Susanna Demel Tel.: 0316/ 877 – 6360</p>	<p>BH Voitsberg Dr. Gerhard Buchinger Tel.: 0316/ 877 – 6365</p>	<p>BH Weiz Dr. Christine Insam Tel.: 0316/ 877 - 6370</p>	<p>Gleisdorf (BH Weiz) Dr. Susanna Demel Tel.: 0316/ 877 - 6360</p>

Dezentrale Bezirkspsychologie

<p>BH Bruck/Mur Mag. Bettina Bickel Tel.: 03842/ 45 571 - 325</p>	<p>BH Deutschlandsberg Mag. Andrea Barac Tel.: 03462/ 2606 – 293</p>	<p>BH Feldbach Dr. Anita Hofstätter Tel.: 03152/ 67 454</p>	<p>BH Judenburg Mag. Birgit Kamper Mag. Claudia Köstinger Tel.: 03512/ 83 141 – 205</p>
<p>BH Knittelfeld Mag. Birgit Kamper Tel.: 03512/ 83 141 – 205</p>	<p>BH Leoben Mag. Harald Lendorfer Tel.: 03842/ 45 571 - 318 Mag. Sonja Rabl Tel.: 03842/ 45 571 – 325</p>	<p>BH Liezen Mag. Mario Rappitsch Mag. Thomas Strausz Tel.: 03612/ 22 584</p>	<p>BH Murau Mag. Claudia Köstinger Tel.: 03512/ 83 141 - 205</p>
<p>BH Radkersburg Dr. Anita Hofstätter Tel.: 03152/ 67 454</p>			

Heimpsychologie

<p>Aufwind – Zentrum für Wohnen und Arbeit</p> <p>Mag. Bettina Bickel Tel.: 0316/ 391320 - 11</p> <p>Dr. Dietlinde Pichler Tel.: 0316/ 877 – 6362</p>	<p>Ausbildungs- zentrum – Lehrwerkstätten Graz-Andritz</p> <p>Dr. Gabriele Rath Tel.: 0316/ 69 25 76 – 12</p>	<p>Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung</p> <p>Mag. Sabine Strohmeier Tel.: 0316/ 32 3015 – 81</p>	<p>LJH Hartberg</p> <p>Mag. Gerda Klopff Tel.: 03332/ 62 440 – 42</p>
--	--	---	--

Integrationspsychologie

<p>Heilpädagogischer Kindergarten für Hör- und Sprachbildung</p> <p>Mag. Andrea Barac Mag. Sabine Strohmeier Tel.: 0316/ 32 30 15 – 24</p>			
---	--	--	--

Wahrnehmungsberichte im Detail

Bezirkspsychologie

Bruck an der Mur

Im Bezirk gab es 2007 vermehrt Vorstellungen wegen Misshandlung oder sexueller Gewalt beziehungsweise Verdachtsfälle. Es gibt sehr viele laufende Verfahren wegen Obsorgeregelung, Vernachlässigung oder Misshandlung beim Pflugschaftsgericht. Multiproblemfamilien machen zunehmend mehr Vernetzungsarbeit und Fallreflexionen notwendig. Zeitaufwendig sind auch Erstellung von Notfallplänen, wenn für besonders schwierige Jugendliche keine Einrichtungen gefunden werden können. Drogenproblematik bei Jugendlichen und Müttern ist im Steigen.

Es fehlen niederschwellige Beratungsangebote für junge alleinerziehende Mütter. Ebenso Pflegeplätze und Einrichtungen für sehr schwierige Jugendliche.

Deutschlandsberg

Der Bedarf an ErziehungshelferInnen steigt nach wie vor. Vermehrt Familien mit gravierenden kaum lösbaren Beziehungsproblemen, die sich aber auch nicht trennen. Bei Fremdunterbringungen immer häufiger lange Wartezeiten und daher auch lange passagere Krisenunterbringungen, von denen es auch zu wenige gibt. Zu wenig geeignete Plätze in Wohngemeinschaften in der Steiermark, für Jugendliche mit psychiatrischen Diagnosen fehlen sie überhaupt. Mit SFB-Betreuung kaum Veränderungen in Familien erreichbar.

In Stainz (die Außenstelle der BH wurde geschlossen) fehlen nach wie vor besonders Tagesmütter und SozialbetreuerInnen – das Angebot ist insgesamt sehr gering.

Feldbach

Die interdisziplinäre Begleitung von Problemfamilien ist nicht sichergestellt. Die EZB wird freiwillig von Eltern mit Kindern bei schulischen Schwierigkeiten aufgesucht. Weitere Fragestellungen ergeben sich aus der vernetzten Arbeitsweise der Fachleute im Bezirk.

Fürstenfeld

Auffällige SchülerInnen werden nach längerer Suspendierung oder Schulverweigerung ohne Andenken von schulinternen Maßnahmen der Jugendwohlfahrt „übergeben“, häufig mit dem Wunsch nach Erziehungshilfe oder Psychotherapie. Vermehrter Arbeitsaufwand und Schwierigkeiten beim Einsatz von Sozialbetreuung und Erziehungshilfe (Umstellung von Einzelpersonen auf Träger).

Graz-Umgebung

SOLE eigentlich als sozialer Dienst zu verstehen, von Schulen als Zusatzbetreuung verstanden. Zunahme psychisch kranker Eltern, vorwiegend Mütter, AlleinerzieherInnen, aber auch Jugendlicher. Zunahme komplexer Fälle und erhöhter Zeitaufwand für Vernetzungen, Überforderung der Helfer mit vielschichtigen Inhalten. Zunehmende Belastung der DSA. Generell Zunahme an Problemen, aber nicht an Ressourcen in der Jugendwohlfahrt. Steigende Zahl von mj. Müttern aus Multiproblemfamilien und viele erziehungsinkompetente Eltern. Zu wenig Betreuungsplätze (Tagesmütter, Hort). Wenn vorhanden für viele Alleinerzieherinnen nicht finanzierbar.

Zu wenig Plätze auf HP, Psychosomatik, LSF – aber gute Kooperation. Zunahme von Obsorge- und Besuchsrechtsstreitigkeiten bei betreuten Klientenfamilien – hoher Zeitaufwand bei Stellungnahmen für Gericht.

Hartberg

Der Widerstand gegen Fremdunterbringung nimmt generell zu, auch bei sehr unselbstständigen jungen Müttern.

Sozialbetreuung ist im Bezirk eine der wichtigsten Unterstützungsformen. Deshalb ist zu hoffen, dass hinsichtlich der Trägerschaft eine brauchbare Lösung gefunden werden kann. Auffallend ist die Zahl der psychisch beeinträchtigten Mütter, weshalb Langzeitfamilienhilfe immer öfter ein Thema ist. Immer mehr Akutfälle und psychiatrisch auffällige Mütter und Väter vermehrt aus Mittelschichtsfamilien.

Judenburg

Erlässe wirken belastend auf die Arbeit der DSA und bewirken einen Mehraufwand bei Fall- und Teambesprechungen. Vermehrtes Auftreten von psychisch instabilen und psychisch kranken Müttern, sowie generell Anstieg von psychisch belasteten Eltern. Problematische Arbeitsplatzsituation für Jugendliche und alleinerziehende Mütter. Vermehrt Erziehungsprobleme bei 10 bis 14jährigen, häufig gekoppelt mit Aufenthalt im LSF und anschließenden Fremdunterbringungen. Anstieg von Schulverweigerung gekoppelt mit Schulängsten. Viele Besuchsrechtskonflikte – sich zurückziehende abwesende Väter. Wenig Betreuungsmöglichkeiten durch Tagesmütter und SozialbetreuerInnen, auch durch Sozial- und Lernbetreuung. Begrenztes Angebot von Psychologischer Behandlung und Psychotherapie

Knittelfeld

Auf Grund der langen Warteliste kommen fast nur mehr Krisenfälle zur PsychologIn. Kontinuierliche Betreuungsarbeit ist so gut wie nicht mehr möglich. Zu wenig Betreuungskapazitäten von Tagesmüttern und SozialbetreuerInnen, ebenso von Sozial- und Lernbetreuung. SFB-Teams arbeiten teilweise nicht genau an den Zielvorgaben. Zunahme von straf-

rechtlichen Delikten bei männlichen Jugendlichen verbunden mit Haftstrafen.

Vor allem im Herbst bis Jahresende grenzwertige Belastung durch hohe KlientInnenzahl. Positiver fachlicher Austausch.

Leibnitz

Zunahme an jugendlichen Müttern, gut durch Hebamme betreut. Ausgezeichnetes Projekt zur Betreuung mehrfach auffälliger tschetschenischer Jugendlicher. Zunahme an Multiproblemfamilien mit erhöhtem Bedarf an Kooperation und Vernetzung, Zunahme an Besuchsrechtsstreitigkeiten und steigende Zahl von Meldungen der Schulen von verhaltensauffälligen Kindern mit wenig fundierten „Diagnoseerstellungen“. Es besteht häufig Bedarf an konkreter Erziehungsanleitung.

Auf Grund des hohen Zeitaufwandes für Sachverständigentätigkeit fehlt die Zeit für Wiedervorstellungen. Es fehlen niederschwellige Unterbringungsmöglichkeiten im Bezirk. Ausgezeichnete Kooperation mit Jugendamtsleiter und DiplomsozialarbeiterInnen. Beginnende Kooperation mit Bezirkseinrichtungen und –angeboten.

Leoben

Viele Lernbetreuungen, da Eltern zunehmend durch Hort und Nachmittagsbetreuung vom „Schulthema“ entlastet werden wollen. Häufung von Krisen, die schnelle Entscheidungen erfordern. Zumeist betraf es Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und Eltern bzw. Partnern, die eine (zumindest vorübergehende) externe Unterbringung zur Folge haben. Alleinerziehende Mütter brauchen konkrete Erziehungsanleitungen, um schwieriger Situationen gewaltfrei bewältigen zu können. Kinder wünschen sich oft nur gehört zu werden. Unverändert hohe Gewaltbereitschaft 12 – 16 Jähriger männlicher Jugendlicher. Zunahme sich ständig wiederholender LSF-Aufenthalte weiblicher Jugendlicher. Cliquenbildung mit hohem Aggressionspotential, Suchtmittelmissbrauch, delinquentem

Verhalten und sexuellen Auffälligkeiten. Häufige Abgabe der Erziehungsverantwortung und –pflichten vor allem allein erziehender Mütter an das Jugendamt, da familiäre Ressourcen fehlen. Auffallend häufig massive elterliche Konflikte mit daraus resultierenden Verhaltensauffälligkeiten der Mj. – schwierigste Klientenarbeit.

Fehlende Nachmittagsbetreuung der Schulen, teils schwierige Kooperation mit Schulen. Erste Erfahrungen mit Psychosomatischer Abteilung in Leoben sind ambivalent, fehlende Ressourcen jeglicher Art in Eisenerz.

Liezen

Konstant hoher Arbeitsanfall. Aufholen von Versorgungs- und Betreuungsangeboten im Bezirk. Defizite weiterhin bezüglich spezialisierter Psychologischer Behandlungen sowie Sozial- und Lernbetreuung, außerdem zuwenig Klinische PsychologInnen, die diagnostisch und therapeutisch arbeiten. Psychotherapeutische Gruppen fehlen völlig. Gutes Angebot bei Erziehungshilfe und SFB. Keine Familien begleitende Pflegeplätze, zuwenig passagere Pflegeplätze, sowie Tagesmütter und SozialbetreuerInnen.

Hoher Zeitaufwand durch Anfahren der Außenstellen und Hausbesuche, wo die hauptsächliche Arbeit stattfindet. Mängel an schulinternen Interventionsmöglichkeiten. Auffallend viele Probleme bezüglich Erziehungsschwäche, Vernachlässigung, Überforderung der Eltern, sowie Trennungssituationen mit defizitärer Besuchsausübung.

Detaillierte Leistungs-, Befindlichkeits- und Persönlichkeitsdiagnostik auf Grund von fehlenden Arbeitsmaterialien nicht ausreichend durchführbar.

Mürzzuschlag

Was AsylbewerberInnen betrifft, ist zu überdenken, ob Unterstützungen der Jugendwohlfahrt Sinn machen, wenn ihnen eine vernünftige Beschäftigung oder Ausbildung verwehrt bleibt und sie z.B. mehrere Jahre das Polytechnikum besuchen müssen.

Murau

Generationenkonflikte aufgrund der vorherrschenden bäuerlichen Strukturen, viele Großfamilien mit Verwahrlosung und Vernachlässigung. Alleinerziehende in finanziellen Notlagen, kaum adäquates berufliches Angebot, häufig abwesende Väter auf Grund von geringen Arbeitsmöglichkeiten im Bezirk. Jugendkriminalität, wenig adäquates Freizeitangebot für die Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen. Zu wenig Angebot von Psychotherapie und Psychologischer Behandlung.

Radkersburg

Neben bekannten Fragestellungen neuer Beratungs- und Handlungsbedarf bei Jugendlichen, die in Gruppen aktiv werden und kriminelle Handlungen setzen. Fragwürdige Inhalte auf Handys, CDs und Websites, deren Weitergabe die Integrität des Einzelnen schädigt und schwächere Mitglieder von Peergroups unter Druck setzt. Manchmal Eindruck als würden Eltern und Kinder in Parallelwelten leben. Einfluss von Eltern geringer als von Gleichaltrigen .

Voitsberg

Steigende Belastung vor allem der DSA. Kontinuierliche Arbeit ist am zielführendsten, aber zu wenig Zeit für Wiedervorstellungen und Besprechungen. Steigende Zahl von Kindern und Jugendlichen, die emotional und wohlstandsverwahrlost sind. Gute Kooperation mit Einrichtungen und Trägern.

Weiz

Immer mehr und vor allem jünger werdende Kinder/ Jugendliche mit tief greifenden Störungen, verbunden mit erhöhter Gewaltbereitschaft. Häufung von Anzeigen wegen Körperverletzung. Entlassung von Mj. nach LSF-Aufenthalt mit immer höher werdender Medikation (3 – 4 Präparate). Forderung nach Versorgung mit Retalin schon im Kindergartenalter – wird

leider von Ärzten häufig unterstützt. Zunahme von aggressiven Kindern, die im Regelunterricht kaum oder nicht mehr führbar sind. Zunahme an Schulverweigerern. Fehlende Freiwilligkeit bei Unterbringung in WGs oder Heimen führt bei akuten Krisen zu Unterbringungen im LSF.

Heimpsychologie

In das **Ausbildungszentrum – Lehrwerkstätten Graz Andritz** kommen wie in den letzten Jahren immer mehr Jugendliche, bei denen Verhaltensprobleme und soziale Defizite im Vordergrund stehen.

Es sind häufig Jugendliche dabei, die schon über 17 Jahre alt sind und einige Jahre vergeblich versucht haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Der Aufbau einer Arbeitshaltung ist bei diesen Jugendlichen oft schwierig, da sie bereits oft monatelang ohne Beschäftigung zu Hause waren. Grund für das späte Kommen in das ABZ ist auch, dass vorerst versucht wird, Jugendliche über billigere Maßnahmen zu integrieren.

Im **Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung** erschweren immer mehr hörbeeinträchtigte Kinder mit nicht deutscher Muttersprache den Auftrag für die pädagogische und psychologische Berufsgruppe. Das Thema frühkindliche Hörschädigung und Bindung ist im Hinblick auf den häufig unterschiedlichen Sprachstatus zwischen Eltern und Kindern und im Hinblick auf die belegte Bedeutung für die spätere Entwicklung des Kindes im Bereich der Frühförderung vermehrt zu beachten.

Für Diagnostik und vor allem für Beratung und Verhaltensbeobachtung im Wohnheim und der Nachmittagsbetreuung ist zu wenig Zeit.

Im **LJH Hartberg** sind keine großen Veränderungen gegenüber 2006 festzustellen. Die Aufnahmen von Jugendlichen mit Auffälligkeiten in Richtung psychische Erkrankungen sind etwas zurückgegangen. Sucht ist

nach wie vor immer wieder ein Thema, ebenso dass es immer mehr Jugendliche mit massiven Defiziten im schulischen Bereich gibt.

Weiters sind Bereitschaft zu Gewalt und Mobbing unter den Jugendlichen sehr oft latent vorhanden und es muss ständig bewusst gegengesteuert werden.

Im **Aufwind – Zentrum für Wohnen und Ausbildung** sind nach wie vor viele Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten beziehungsweise psychiatrischen Diagnosen, die laufend durch die Kinder- und Jugendpsychiatrie des LSF betreut werden. Ein weiteres Problem stellt die Suchtgefährdung von Jugendlichen hinsichtlich illegaler Substanzen dar.

Mädchen sind häufig durch Gewalt in der Familie, sexuelle Gewalt im sozialen Umfeld oder durch Alkoholismus der Eltern traumatisiert und zeigen mehrheitlich Auffälligkeiten in Bezug auf Essverhalten, Körperbewusstsein und –erleben, sowie Leistungsdefizite im schulischen Bereich. Bei den letzteren Defiziten fehlt eine gezielte Lernbetreuung.

Die vorhandenen Lehrbetriebe sind zum Teil für die Jugendlichen nicht passend. Vermehrt sind Ausbildungsformen wie die integrative Ausbildung notwendig.

Integrationspsychologie

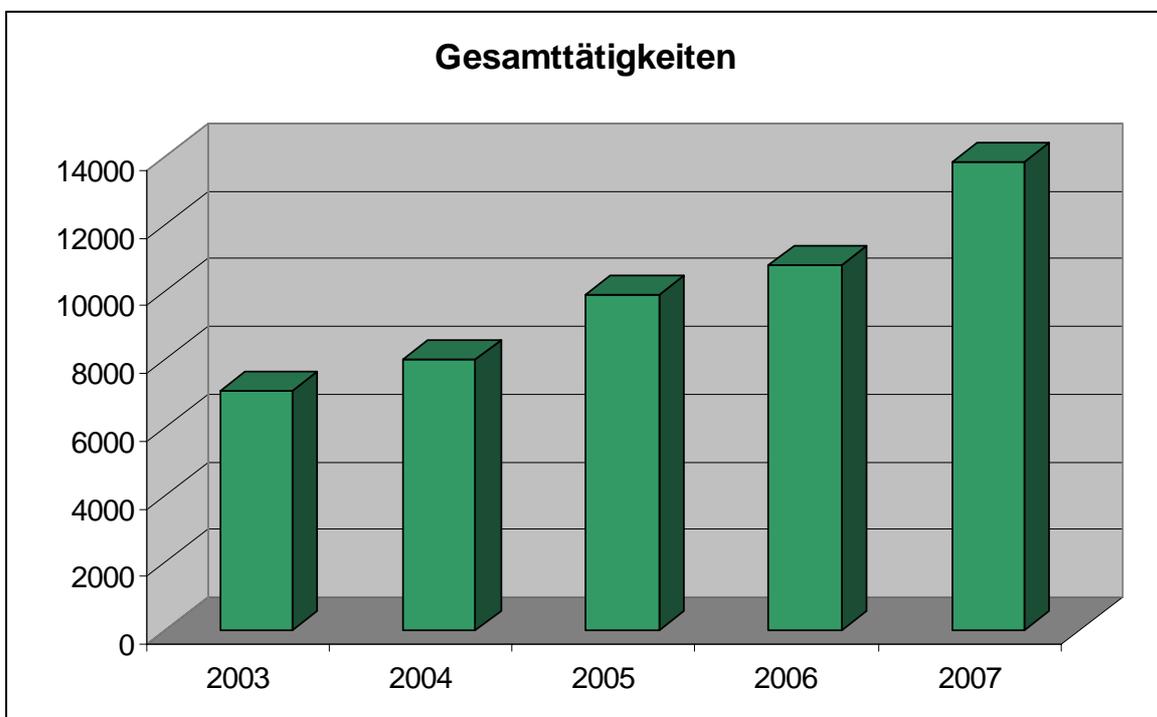
Vermehrte Schwerpunktsetzung beim Erwerb von Schriftsprachkompetenz vor allem bei Kindern mit nicht ausreichender Lautsprachkompetenz.

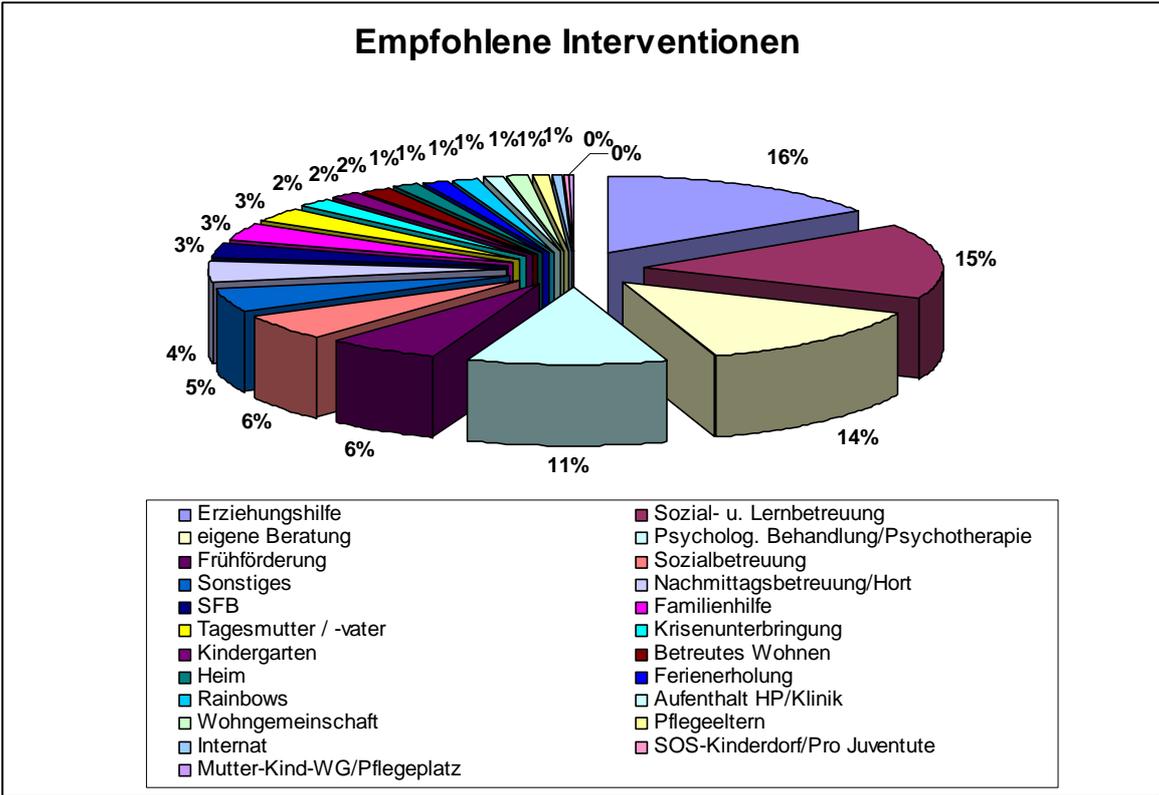
Mehr Elternberatung vor allem während des Prozesses der medizinischen und psychologischen Diagnosestellung wäre wichtig.

Weitere Zahlen aus der Bezirkspsychologie

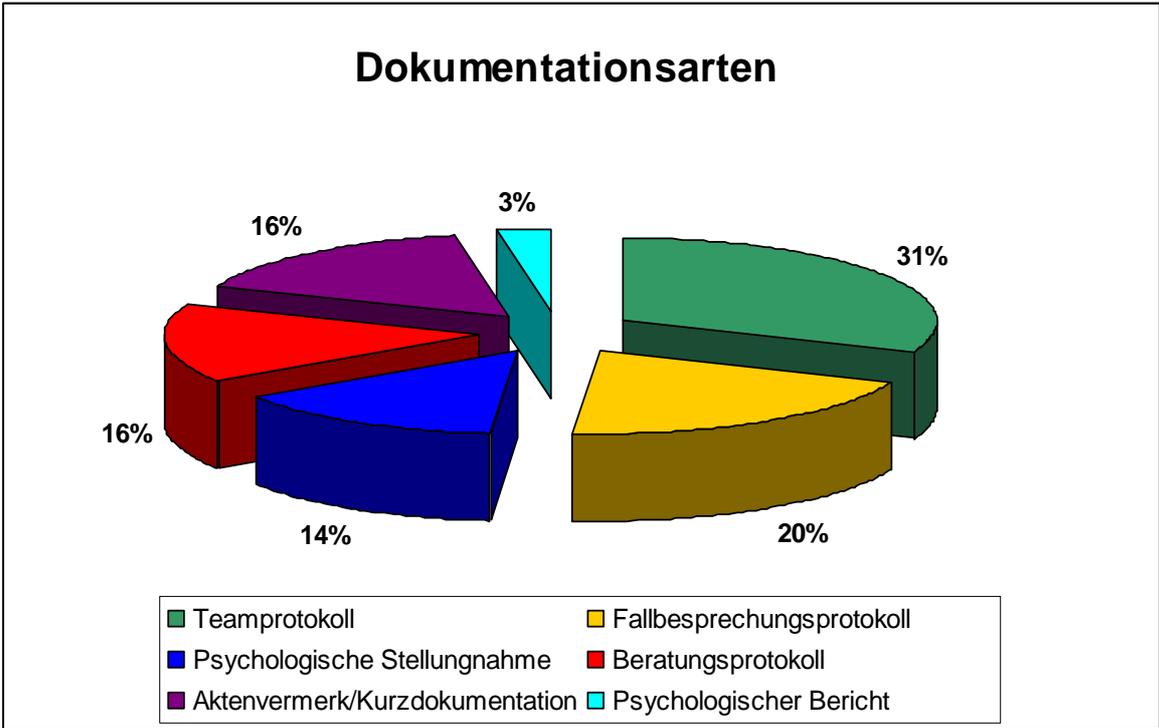
Sie finden hier noch weitere statistische Daten zur Arbeit der BezirkspsychologInnen.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Entwicklung der gesamten Tätigkeiten in den Jahren 2003 bis 2007 für die alle Bezirke der Steiermark und die prozentuelle Verteilung der empfohlenen Interventionen.

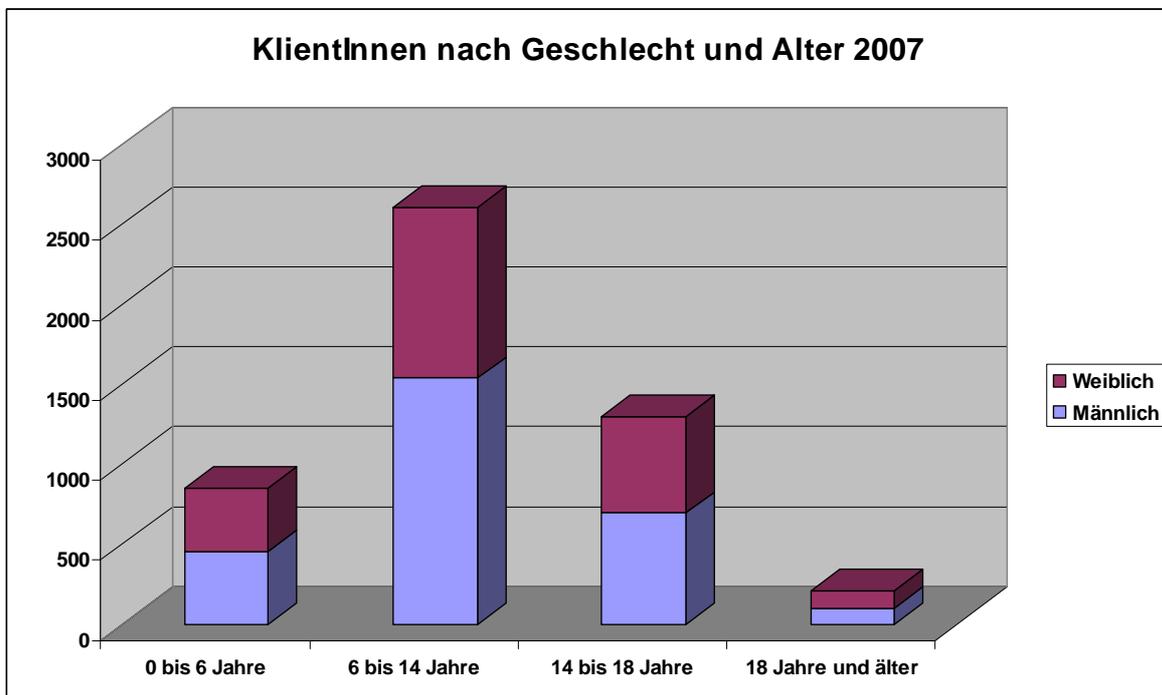




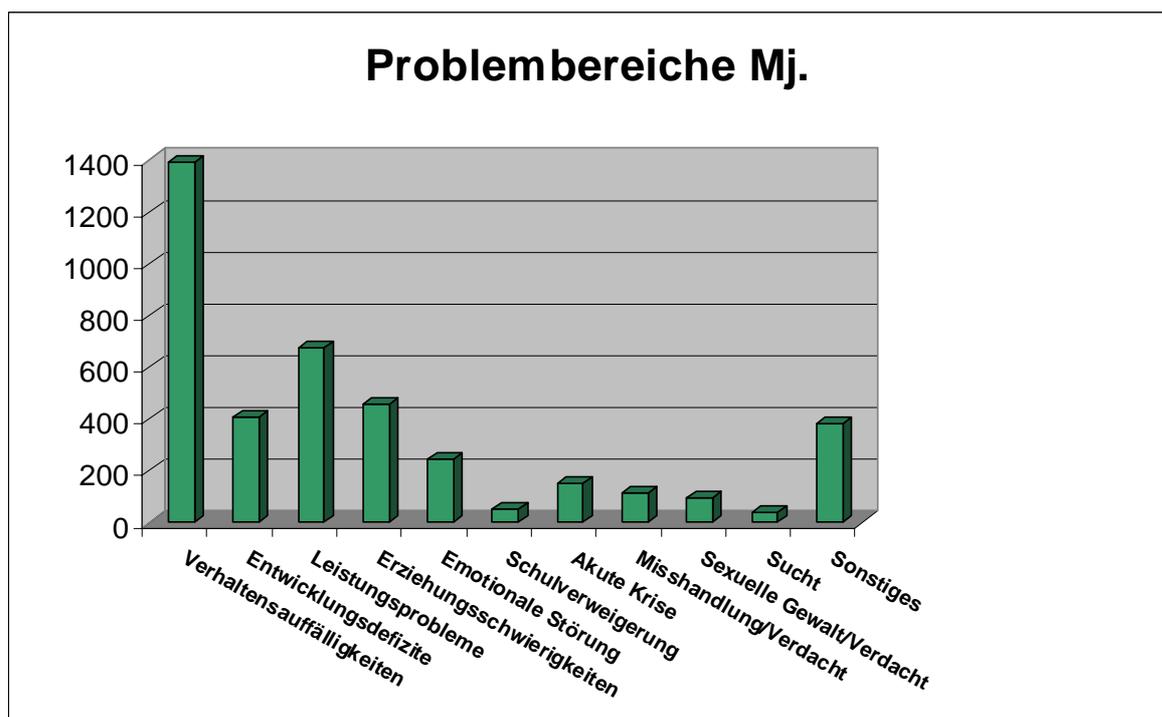
Die prozentuelle Aufteilung der Dokumentationsarten ist in der nächsten Abbildung dargestellt.



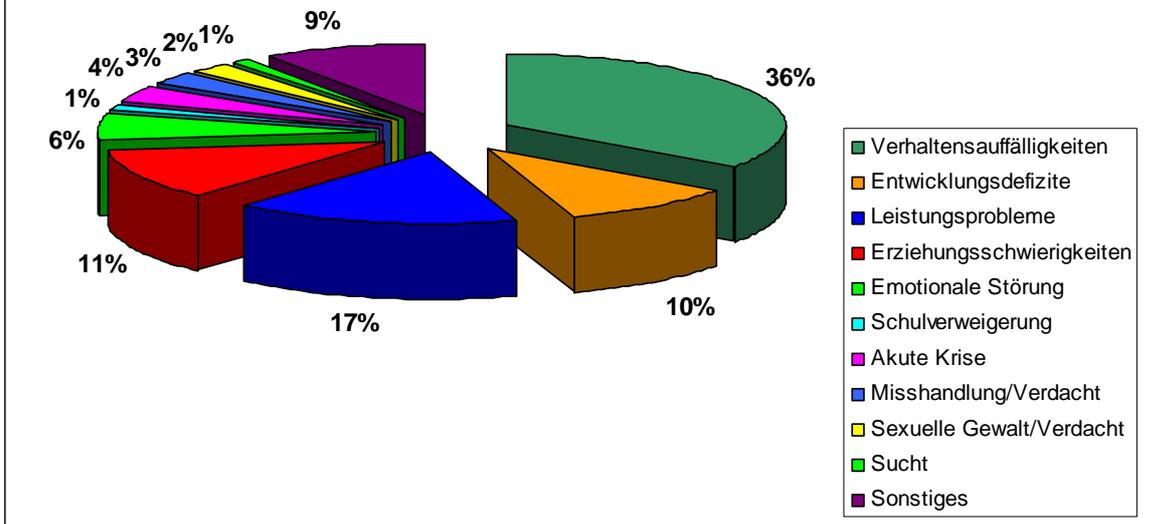
Die genaue Verteilung des Geschlechts nach Altersgruppen zeigt die folgende Abbildung.



Die folgenden Abbildungen zeigen die verschiedenen Problembereiche bezogen auf die minderjährigen KlientInnen.

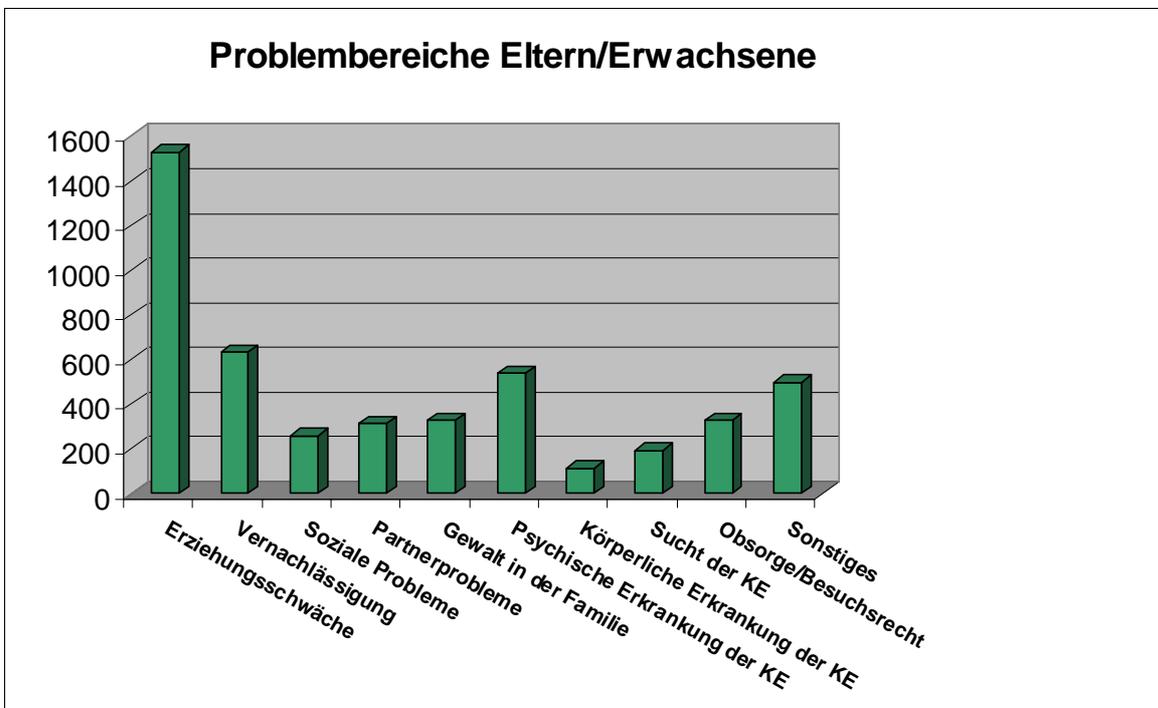


Problembereiche Mj.

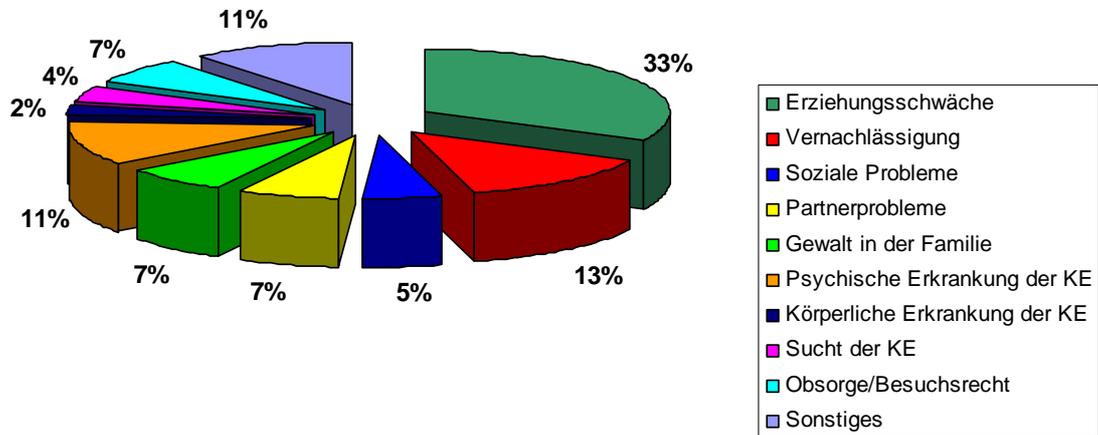


Davon zu unterscheiden sind die Problembereiche der erwachsenen Bezugspersonen beziehungsweise der gesamten Familienmitglieder.

Problembereiche Eltern/Erwachsene



Problembereiche Eltern/Erwachsene



Impressum:

Fachabteilung 11 A

Psychologisch-Therapeutischer Dienst des Landes Steiermark



Soziales



Das Land
Steiermark